

REICHENAU

Historische Namensformen

Augia (726, 1050 geschr.), Augiensis insula (zu 780), Augia insula (zu 940), Augea (zu 994), Augea insula/ Augea regalis (1209), Augia Maior (1255), Augea Maior (1271), Augya maiori (1397), Sindleoessesauva (zu 724, 12. Jh.), Sincleczesōwa (zu 811, 12. Jh.), Sintlezesowa (zu 813, 12. Jh.), Sindleoscesuua (816), Sindleotes-Awa (zw. 823–838), Sindleoessesaugia (zu Anf. 10. Jh.), Sindleoessauva (zu 903), Sindliezesovva (zu 904), Sintliezesovva (949), Sindliezesowo (zu 975), Sintliezesaugia (zu 1016), Sintlozisaugia (zu 1142), Santliezesaugia (Anf. 16. Jh.), Sintlasow, Sintleozosowi, Sintledesawa, Auva (2. Hälfte 9. Jh.), Auwia (ca. 1189), Aw, Awe (1330), ad insulam Adauge dictam (1062), Rinaugensis (1259), Rinaugense (1283), ze Owe/Richen Owe (1270), Richinowe (zu 1293, 15. Jh.), ze Ow (13. Jh.), von Owe (1300), ze der richen Owe (1303), in der Richenow (1309), Richun Owe (zu 1323), Richunowe (1326), Richunowe (1328), Richenowe (1328), Richen Owe (1332), Richenow (1358), Reichenaw (1358), Richen Ow (1366), Richenow (1393), in der Reichen Owe (1396), Owe (1272), Owe (1347), owe (1347), Ow (1461). Zu den Namensformen s. S. SONDEREGGER, Althochdeutsch auf der Reichenau (Die Abtei Reichenau, hrsg. v. H. MAURER, Sigmaringen 1974, 73–75).

Politische und kirchliche Topographie

Herzogtum Schwaben, Reichsabtei Reichenau, Hochstift Konstanz (1540), Obervogtei-
amt Reichenau, Großherzogtum Baden (1803); Diözese Konstanz, exemt. — Heute:
Kreis Konstanz; Erzdiözese Freiburg.

Klosterpatrone

Maria, Petrus und Paulus, Markus (nach 749).

Geschichtlicher Überblick

Eine mangelhafte Quellenüberlieferung erlaubt es nicht, ein eindeutiges Bild von der Gründungsgeschichte der Reichenau zu zeichnen. Die Mehrzahl der mittelalterlichen Königs- und Kaiserurkunden des Klosters ist verloren. Dem erhaltenen Bestand, der insbesondere im 12. Jahrhundert stark verfälscht wurde, kommt nur eine begrenzte Aussagefähigkeit zu. Eine eigene historische Haus-tradition hat die Abtei erst spät entwickelt. Das geschlossene Bild, das BEYERLE in der Festschrift von 1924 von der Frühgeschichte des Klosters bot, ist denn auch durch die jüngste Forschung stark in Frage gestellt worden. Sie gab allerdings keine neuen schlüssigen Antworten, sondern machte nur Vorschläge für künftige Forschungsaufgaben.

Die von BRANDI erarbeitete Rekonstruktion der Gründungsurkunde vom 24. April 724, das neben der Chronik Hermanns des Lahmen wichtigste Zeugnis zur Frühgeschichte des Inselklosters, wird auf Grund formaler und inhaltlicher Be-

denken neuerdings angezweifelt. Als sicher darf gelten, daß Pirmin, dessen monastische Heimat im irofränkischen Raum, nicht im westgotisch beherrschten Südfrankreich zu suchen ist, um 724 auf der Reichenau ein Kloster gründete; ob er das in enger Zusammenarbeit mit den Karolingern tat – von Karl Martell in den Klosterbesitz eingewiesen (BEYERLE) – oder als Exponent der agilulfingischen Alemannenherzöge in Opposition zu den karolingischen Hausmeiern, muß offenbleiben. Es erscheint jedoch nicht glaubhaft, daß die frühe Reichenau die Rechtsstellung eines alemannischen Herzogsklosters besaß. Nicht sicher beantworten läßt sich auch die Frage, ob etwa dem Pirminkloster auf der Reichenau ein von dem Alemannen Sindlaz gegründetes Herzogskloster vorausging. Als sicher kann gelten, daß Pirmins Gründung in den ersten Jahren nicht nach der Benediktinerregel, sondern nach einer damals verbreiteten Mischregel lebte.

Die ersten Jahrzehnte der neuen Gründung standen im Zeichen der Spannung zwischen alemannischer Stammes- und fränkisch-karolingischer Zentralgewalt. So mußte Pirmin 727 die Reichenau verlassen, „ob odium Karoli“ – entweder wegen seiner Gegnerschaft gegen Karl Martell (PRINZ) oder wegen des Hasses des Alemannenherzogs Theotbald gegen den karolingischen Schützling Pirmin (BEYERLE). Im Elsaß gründete Pirmin darauf das Kloster →Murbach (*Elsaß*). Auch Pirmins Nachfolger, der Alemanne Eddo (727–734), wurde 731 von der Reichenau vertrieben; 734 gab er das Kloster endgültig auf, um das Bistum Straßburg zu übernehmen.

Nach dem Tode des Alemannenherzogs Lantfrid im Jahre 730, spätestens aber nach der endgültigen Niederwerfung der Alemannen 746, ist die Reichenau als karolingisches Reichskloster anzusprechen. Im Zusammenhang mit der von den fränkischen Reichskonzilien des 8. Jahrhunderts geforderten Eingliederung der Klöster in die Bistumsorganisation, die Pirmin bei seinen Gründungen bewußt vermieden hatte, ist die erstmalige Besetzung der Reichenau mit Konstanzer Bischöfen zu sehen (Arnefrid 736–746, Sidonius 746–760, Johannes 760–782). In die Regierungszeit Arnefrids fällt die Gründung der Tochterklöster der Reichenau, →Niederaltaich (*Bayern*) und →Pfäfers (*Schweiz*). Von Auseinandersetzungen zwischen Abts- und Bischofsgewalt, die die Frühzeit der benachbarten Abtei →St. Gallen (*Schweiz*) bestimmten, blieb die Reichenau deswegen in ihrer Frühzeit verschont. In den fünfzig Jahren, in denen das Amt des Abts der Reichenau mit dem des Bischofs von Konstanz in Personalunion verbunden waren, setzte sich die Frankenherrschaft in Alemannien endgültig durch. In dieser Zeit gelang es, wie die Einträge im Reichenauer Totenbuch zeigen, dem Kloster beim alemannischen Adel einen festen Rückhalt zu verschaffen. Der Konvent umfaßte damals etwa 100 Mönche; die Gebetsverbrüderungen des Klosters reichten von den Ardennen bis nach Passau.

Während der Regierung Karls des Großen stieg die Reichenau zu den bedeutendsten Abteien des karolingischen Reiches auf. Karls Frau Hildegard, die mütterlicherseits von alemannischen Herzogen abstammte, und ihr Bruder Gerold waren dem Kloster eng verbunden. Auch der erste Abt des „goldenen Zeitalters“ der Reichenau, Waldo, war wohl ein Angehöriger des karolingischen Hauses. Die

Namen der Äbte Waldo (786–806), Heito (806–823), Erlebald (823–838), Ruadhelm (838–842) und Walahfrid (842–849) sind mit der ersten Blütezeit des wissenschaftlichen Lebens auf der Reichenau eng verknüpft.

Unter Abt Heito wurde der Bau des Münsters in Angriff genommen. Zugleich begann der Bibliothekar Reginbert mit dem Ausbau der Reichenauer Bibliothek, die durch ihn zu einem wichtigen Überlieferungszentrum antiker Autoren, namentlich auch kirchlicher und liturgischer Literatur wurde. So ist z. B. die genaueste Fassung der Benediktinerregel durch die Arbeit der Reichenauer Mönche überliefert. Durch den zwischenklösterlichen Austausch von Mönchen kam die Reichenau mit der Gelehrtenschule in Tour in Berührung; durch die Kenntnis der dortigen Handschriften öffnete sich das Kloster der Bildungswelt Alkuins und der Angelsachsen. Nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht gehörte das Inselkloster zu den ersten Abteien des karolingischen Reiches; auf ebenso hohem Niveau stand auch das geistliche Leben. Abt Heito (806–823) beteiligte sich an der Klosterreform Ludwigs des Frommen; seine Stellungnahmen zu den Beschlüssen der Aachener Synode von 816 geben ein eindrucksvolles Zeugnis von der Intensität des monastischen Lebens auf der Reichenau. Eine Frucht der Bemühungen um ein regeltreues Leben war der St. Galler Klosterplan, der nach 816 für Abt Gozbert von St. Gallen auf der Reichenau entworfen wurde. Unter Abt Erlebald (823–838) wurde das Reichenauer Verbrüderungsbuch angelegt; während seiner Amtszeit erreichten auch die Reichenauer Gebetsverbrüderungen ihre größte Ausdehnung. In den Mönchen Wetti und Tatto hatte die Reichenauer Klosterschule zwei ihrer fähigsten Vorsteher. Gleichzeitig erreichte der Konvent während dieser ersten Blütezeit der Abtei mit mehr als hundert Mönchen seinen personellen Höchststand.

Die wirtschaftliche Grundlage für diese Glanzzeit der Reichenau bildete der stark angewachsene Besitz des Klosters. Spätestens 813, wenn nicht schon vor 782, hatte Karl der Große dem Kloster den reichen Fiskalbesitz um Ulm überlassen. Der Festigung der Reichenauer Grundherrschaft dienten die Immunitätsprivilegien, die er der Reichenau verliehen hatte. 815, drei Jahre vor dem entsprechenden Privileg für St. Gallen, verbriefte Kaiser Ludwig der Fromme dem Kloster abermals Immunität und freie Abtwahl.

Mit Waldo (786–806) begann die Reihe der Reichenauer Äbte, die in der karolingischen Reichsverwaltung in führender Stellung wirkten. Bald nach 786 berief ihn Karl der Große als Erzieher seines Sohnes Pippin, des späteren Langobardenkönigs, nach Pavia, wo er auf Karls Betreiben von Papst Hadrian zum Bischof ernannt wurde; 801 auf die Reichenau zurückgekehrt, wurde er auch mit der Verwaltung des Bistums Basel betraut und 806 von Karl zum Abt des Klosters St. Denis berufen, wo er 814 verstarb. — In Walahfrid Strabo, der um 809 im Bodenseegebiet geboren wurde und mit sechzehn Jahren in das Kloster eintrat, hatte die Reichenau wohl ihren bedeutendsten Abt. Nach seinem Studium in → Fulda (*Hessen*) bei Rhaban wurde er zum Erzieher Karls, des Sohnes Kaiser Ludwigs des Frommen, bestimmt, der ihm die Abtei Reichenau übertrug. Von dort mußte er 839 fliehen, da er in die Kämpfe zwischen Ludwig und seinen

Söhnen und in die Wirren nach seinem Tode hineingezogen wurde, und konnte erst nach 842 durch die Vermittlung des Kanzlers Grimalt zurückkehren. Strabo hat ein reiches literarisches und theologisches Werk hinterlassen; in Fulda hatte er bereits die Heilige Schrift glossiert, so daß ihm auch das Hauptverdienst bei der Anfertigung der Reichenauer Glossen zukommen dürfte.

Von der Mitte des 9. bis zum Ausgang des 10. Jahrhunderts ist die Geschichte der Reichenau nur in Bruchstücken erkennbar. Der Grundbesitz des Klosters erreichte gegen Ende des 9. Jahrhunderts, besonders durch Schenkungen Kaiser Karls des Dicken, dem der auf der Reichenauer Klosterschule ausgebildete Liutwart von Vercelli als Kanzler diente, eine außerordentliche Ausdehnung. Mit Abt Hatto (888–913), Erzbischof von Mainz und Kanzler Kaiser Arnulfs, der überdies auch den Abteien → Ellwangen (bis 905), → Lorsch (*Hessen*) und → Weißenburg (*Elsaß*) vorstand, regierte der mächtigste der Reichenauer Äbte.

Die Mönchsverzeichnisse des Verbrüderungsbuches, die sich seit der Mitte des 9. Jahrhunderts durch steigende Sorglosigkeit der Einträge und nachlassende Schriftqualität auszeichnen, dokumentieren ein Sinken der klösterlichen Ordnung. Gleichzeitig zeigt die Verringerung des Namensbestandes, daß die Konventsstärke der ersten Blütezeit nicht mehr erreicht wurde. Die Entfremdung von Klostergut durch Lehensträger und Vasallen während der Herzogskämpfe in Schwaben, insbesondere die von Herzog Burkhard erzwungenen Verleihungen und die Verheerung des Klosterbesitzes durch die Ungarneinfälle schwächten die wirtschaftliche Kraft der Abtei. In der Auseinandersetzung mit seinen Vögten griff das Kloster erstmals in der Mitte des 10. Jahrhunderts, wie die Forschungen von MÜHLBACHER, DORSCH und LECHNER gezeigt haben, zum Mittel der Urkundenfälschung; durch die Fälschungen sollten die bedrohten Besitzrechte und Immunitätsansprüche der Abtei abgesichert werden.

Unter Abt Alawich I. (934–958), dessen Regierung mit der Festigung der staatlichen Gewalt unter Otto I. zusammenfällt, öffnete sich die Reichenau der Reform von Gorze, zeigte sich aber auch gleichzeitig aufgeschlossen für das Gedankengut von Cluny. Die Mönchszahl stieg an, ebenso die Zahl der Priester unter den Mönchen. Die Vermehrung der liturgischen Handschriften für den klösterlichen Gebrauch, die Entwicklung eines „*proprium Augiense*“, die Verehrung des Heiligen Bluts und die Erneuerung der Gebetsverbrüderung mit St. Gallen (945) sind Zeugnisse des wiedererstarkenden geistlichen Lebens auf der Insel. Die Reformpartei, unter Abt Eggehard I. (958–972) zurückgedrängt, gewann in Abt Ruodmann (972–985) einen neuen Führer, der durch Schenkungen der letzten Nachkommen der beiden mächtigsten Geschlechter Schwabens, des Alaholfingers Berthold V. und des Burkardingers Burkhard II., den Klosterbesitz außerordentlich vermehren konnte. Von der wirtschaftlichen Stärke des Klosters zeugen die 60 Panzerreiter, die die Reichenau an der Spitze aller Reichsabteien neben Fulda für den Romzug Ottos II. zu stellen hatte. Ein solides wirtschaftliches Fundament bildete die Ausgangsbasis für die zweite künstlerische Blüte der Reichenau unter Abt Witigowo (985–997), ihrem größten Bauherrn, der in dem Mönch Purchard einen zeitgenössischen Biographen gefunden hat (*Carmen de gestis Witigowonis*).

Er erweiterte die Klosterbauten und faßte sie zu einer Einheit zusammen. Zu seiner Zeit erlebte die Reichenauer Malerschule, in der die Namen Keralt und Heribert herausragen, ihre höchste Blüte. Kritik an seinen Aufwendungen für Hofreisen und Bauten sowie Widerstand von seiten des Konvents und der mit den Konventualen verwandten Lehensleute der Abtei zwangen Witigowo 997 zur Abdankung. Trotzdem stellte seine Regierung in der inneren und äußeren Entwicklung des Klosters einen kaum zu überbietenden Höhepunkt dar. Für seinen Nachfolger Alawich II. (997–1000) erwirkte Otto III. bei Papst Gregor V. das Recht zum Gebrauch der Pontificalien. Gleichzeitig erhielten Alawich und seine Nachfolger die privilegierte Stellung eines römischen Abtes, dessen Weihe allein dem Papst zustand. Aus dieser Tatsache entwickelte sich eine völlige Exemption der Abtei vom Diözesanbischof. In der Bestätigung des Privilegs durch Papst Johann 1032 wurde bestimmt, daß der gewählte Abt aus dem Konvent genommen werden müsse. Dazu wurden dem Kloster die uneingeschränkte Verfügungsgewalt über die Klosterkirche und die Befreiung von der Weihegewalt des Bischofs garantiert.

Heinrich II. setzte im Zuge der von ihm betriebenen Reform der Reichsklöster unter Umgehung des Wahlrechts des Konvents 1006 den aus Gorze stammenden Abt Immo ein, der sich wegen seiner Reformstrenge nicht gegen den Widerstand des adligen Konvents durchsetzen konnte und 1008 von Heinrich durch den im französischen Reformkloster Fleury ausgebildeten Prümer Mönch Berno (1008 bis 1048) abgelöst wurde. Ihm gelang es unter Beibehaltung der von Gorze geprägten Reformhaltung, die Spannung im Konvent auszugleichen. Entsprechend dem Geist der von Gorze und Cluny getragenen Reformrichtung hielt er sich von militärischen und diplomatischen Aufgaben im Dienste des Reiches zurück, nahm jedoch, wie seine Briefe bezeugen, lebhaften Anteil an den allgemeinen Geschehnissen der Zeit. In den Auseinandersetzungen zwischen Konrad II. und Herzog Ernst stand die Abtei auf der Seite des Königs. Zu König Heinrich III. hatte Berno ein besonders enges Verhältnis, das in der Anwesenheit Heinrichs bei der Weihe des Reichenauer Münsters nach der Fertigstellung des Markuschores und des Turmwerks im Westen am 24. April 1048 seinen Ausdruck fand. Hebung des Gottesdienstes und Förderung der Marienverehrung waren zentrale Anliegen Bernos. Das bekundet nicht zuletzt sein liturgisches Hauptwerk „De officio missae“. Mit ihm und Hermann dem Lahmen wirkten auf der Reichenau die beiden größten Musiker ihrer Zeit. Hermann knüpfte in seiner Weltchronik und in seinen mathematisch-astronomischen Schriften noch einmal an die große wissenschaftliche Tradition der Reichenau an.

Der beginnende Investiturstreit markiert auch in der Geschichte der Reichenau eine Wende. Die Leistungen auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kunst nahmen ab, die Bibliothek wurde vernachlässigt, die Malerschule verlor ihre führende Stellung. Das geistige Erbe übernahmen die Reformklöster. A. SCHULTE hat die Schwierigkeiten gezeigt, die dem Kloster durch sein Beharren auf adeliger Exklusivität erwachsen. Die weltliche Stellung des Klosters überdauerte zwar den wissenschaftlichen Verfall um mehr als ein Jahrhundert, doch wurden ihm

große Teile seines Besitzes durch Vergabe an Ministeriale entzogen und durch Weiterverleihung ganz entfremdet. Mangelnde Buchführung und die von SCHULTE aufgezeigte Ungewißheit über Rechtstitel förderten diesen Prozeß. Der verbleibende Rest reichte nicht aus, die alte wirtschaftliche Stellung zu halten. Die geringen Leistungen zum Römerzins zu Ende des Mittelalters zeigen die Reichenau, abgesehen vom alten Ehrenvorzug, zurückgefallen auf die Stufe der kleinen Klöster. —

Unter Abt Eggehard II. von Nellenburg (1071—1088), dessen Eltern Eberhard und Agnes vom Geist der kirchlichen Reform bestimmt waren, wurde das Kloster in den Investiturstreit hineingezogen. Die Herkunft des Abtes aus einer antikaiserlich eingestellten Familie, seine Verbindung zu den Zähringern und Welfen sowie die Bindung der Abtei an die Kurie lassen verstehen, warum das Kloster, im Gegensatz zu St. Gallen und zum Bistum Konstanz, von Anfang an auf päpstlicher Seite stand. Eggehard nahm den 1070 aus St. Gallen vertriebenen Reformabt auf der Reichenau auf und unterstützte seine Versuche, St. Gallen zurückzugewinnen. Als Heinrich IV. 1077 dort Ulrich III. einsetzte, kam es zur offenen Feindschaft zwischen den Abteien. Nach der Lösung Eggehards aus der Gefangenschaft Heinrichs IV. 1079, in die er während einer Reise im Auftrag König Rudolfs 1077 geraten war, gelang es ihm ein Jahr später, sich gegen den von Heinrich IV. eingesetzten Abt Ulrich III. von St. Gallen durchzusetzen, worauf er im Verlauf eines Jahres vier Feldzüge gegen St. Gallen unternahm. Im Jahre 1084 fiel mit der Wahl Gebhards III. zum Bischof von Konstanz auch dieses Bistum der Reformpartei zu, was die Spannungen in der Nachbarschaft der Reichenau verminderte. Nachdem sich die allgemeinen politischen Verhältnisse beruhigt hatten, konnte Abt Udalrich II. im Jahre 1100 auf Grund eines Privilegs Heinrichs IV. den Markt Radolfzell gründen. Frühere Versuche in Allensbach, die in die Zeit Ottos III. und Abt Eggehards von Nellenburg zurückreichen (BEYERLE, Marktgründungen 513—540), hatten nur wenig Erfolg gehabt.

In die Spätzeit der Regierung Udalrichs II. fällt die zweite Phase der durch die Forschungen BRANDIS und LECHNERS herausgearbeiteten Urkundenfälschungen, durch welche die Erforschung der Frühgeschichte der Reichenau und des südwestdeutschen Raumes so außerordentlich erschwert worden ist. Die von mehreren Klöstern betriebenen Fälschungen, bei denen die Reichenau die führende und ausführende Rolle spielte, hatten drei Ziele: In Analogie zur Stellung der Reformklöster sollte die Übermacht der Vögte zurückgedrängt werden, angesichts der wirtschaftlich geschwächten Situation der Reichenau wollte man Heerespflicht, Besuch der Hofstage und die Verpflichtung zum Servitium für den reisenden Kaiser einschränken, und endlich sollte die kirchenrechtliche Stellung der Reichenau durch Bestätigung der Exemption und den Verzicht des Konstanzer Bischofs auf seine Weihegewalt über den Reichenauer Abt gestärkt werden. Eine veränderte Zielsetzung hatte Udalrich von Dapfen, Lehrer und Archivar auf der Reichenau, der dritte große Fälscher der Abtei. Ihm ging es nicht um die rechtliche Stellung des Klosters zu seinen Vögten, zu Kaiser und Papst, sondern um die Regelung der inneren Verhältnisse des Klosters und um die Leistungen

der Klosterleute für den offenbar gefährdeten Haushalt des Klosters. Daneben versuchte er, Rechtstitel zu verbriefen, die dem Kloster die Immunität auf der ganzen Insel sicherten.

Die lange unterbrochene Wiederaufnahme der Einträge in das Reichenauer „Liber confraternitatis“ und die Erneuerung der Gebetsverbrüderung mit dem Kloster St. Gallen (1145) unter Abt Frideloh von Heidegg (1139–1159) mag ebenso sehr historisierendes Interesse wie Antwort auf die neuen Gebetsgemeinschaften der Reformklöster gewesen sein. Unter dem von Kaiser Friedrich I. 1169 nach zwiespältiger Wahl eingesetzten Abt Diethelm von Krenkingen (1169–1206), einer politisch profilierten Persönlichkeit, die durch ihr Eintreten für die Sache des Kaisers die alte Einheit von Kirche und Reich verkörperte, wurden 1189 seit langer Zeit zum ersten Mal wieder das Bistum Konstanz und die Abtei Reichenau in einer Hand vereint. 1196 übertrug ihm Philipp die Verwaltung des Herzogtums Schwaben. Ein Jahr später gab Diethelm den Ausschlag bei der Entscheidung, Philipp zum deutschen König zu wählen, in dessen Umgebung er in den folgenden Jahren meist zu finden war. Es kennzeichnet die wirtschaftliche Situation der Reichenau, daß Diethelm gezwungen war, ein Gut der Oberzeller St. Georgskirche zu verkaufen, um seine Verpflichtungen im Reichsdienst erfüllen zu können. Die Errichtung eines Hospitals auf dem St. Michaelsberg bei Ulm 1183 benutzte er, um die reichenauischen Rechte in Ulm deutlich zu unterstreichen. Zeitlebens förderte er die Zisterziensergründung Salem und gestattete ihr die Erwerbung zahlreicher Reichenauer Güter. Gegenüber den Vasallen und Dienstleuten des Klosters konnte er nochmals die Lehenshoheit der Abtei durchsetzen und erschien so der Nachwelt als der glänzendste Vertreter der fürstbäblichen Lehensherrlichkeit auf der Insel. Geistiges und religiöses Leben vermochte er jedoch nicht in gleicher Weise zu erneuern. Als er 1206, kurz vor seinem Tode, auf alle kirchlichen Würden verzichtet hatte und als einfacher Mönch in das Zisterzienserkloster Salem eingetreten war, hatte die Reichenau endgültig jede aktive Rolle in der Reichspolitik verloren.

BEYERLE charakterisiert den Zustand des Klosters im 13. Jahrhundert als den einer „Grundherrschaft mittleren Schlags ohne höhere politische Ziele“. In dem beginnenden Territorialisierungsprozeß im Bodenseeraum konnte die Reichenau keine Rolle mehr spielen. Die allgemeine Wirtschaftskrise der Benediktinerklöster in der Mitte des 13. Jahrhunderts traf die unter Abt Burkhard von Hewen (1253–1259) schlecht verwaltete Abtei nach zwei vorausgegangenen Bränden (1235), bei denen Konvents- und Wirtschaftsgebäude eingeäschert wurden, besonders hart. Die „Vita communis“ war aufgegeben, der Konvent in sich zerstritten. Die Mehrheit der Mönche warf dem Abt Verschleuderung der Klostergüter, Simonie und eine Zerstörung des Ordenslebens vor und bat Papst Alexander IV. um ein Eingreifen. Auseinandersetzungen zwischen Abt und Konvent veranlaßten 1256 den Papst, die Äbte von →Ottobeuren (*Bayern*), →Einsiedeln (*Schweiz*) und →Neuweiler (*Elsaß*) mit einer Reform der Reichenau zu beauftragen; 1258 wurde der Abt von →St. Gallen, Berthold von Falkenstein, als Koadjutor eingesetzt. Bemühungen des Konstanzer Bischofs, selbst die Reiche-

nau zu erwerben, blieben erfolglos. Auch unter Albrecht von Ramstein (1260–1294) gingen Verpfändungen und Veräußerungen von Klosterbesitz weiter, doch mit dem deutlichen Ziel, unter Weggabe entfernteren Besitzes die Insel und ihre nächste Umgebung von fremden Einflüssen freizuhalten. Dem diente auch die Abgrenzung des eigenen Interessengebietes zu der zwischen 1253 und 1259 gegründeten Deutschordenskommande am Bodensee, die Albrecht von Ramstein 1272 zum Verzicht auf Sandegg bewegen konnte. Wie schon bei Salem mußte ihr jedoch zugestanden werden, Reichenauer Lehen als Zinseigen zu erwerben. Einen Einschnitt in der Klostersgeschichte bildete die Wahl Diethelms von Kastel (1306–1343), des Abtes von Petershausen, mit dem erstmals kein Angehöriger des Hochadels an die Spitze der Abtei berufen wurde. Er ließ Dormitorium und Refektorium wieder erbauen und versuchte, die *Vita communis* wieder einzuführen; durchschlagender Erfolg war ihm nicht beschieden. Auch seine Bemühungen, die Beschränkung des Nachwuchses auf Angehörige des Hochadels aufzuheben, blieben wegen des Widerstandes der betroffenen Adelskreise, die in der Abtei eine Versorgungsanstalt für jüngere Söhne sahen, erfolglos. Mehr Wirkungen zeitigten seine Bemühungen um eine wirtschaftliche Sanierung der Abtei. Nacheinander erhielt er königliche Bestätigungen für die Immunität der Abtei, für ihren Besitz in Ulm und – nach langer Zeit wieder – für den am Comer See. 1313 erhielt er das Marktrecht für das reichenauische Steckborn (Kt. Thurgau). Durch die Inkorporation der Pfarrkirche in Ulm suchte er die Wirtschaftskraft der eigenen Abtei zu heben; mit etwa 61 Mark Silber stellten die Ulmer Einkommen angesichts der Gesamteinkünfte der Reichenau von etwa 400 Mark Silber einen bedeutenden Faktor dar. Zu einer Häufung der Inkorporationen kam es erst unter Diethelms Nachfolgern (Steckborn 1344, Eigeltingen 1347, Hausen a. d. Aach 1349, Hailtingen vor 1356, Erchingen-Frauenfeld vor 1359, Singen und Ermatingen 1359, Lustorf vor 1368). Bei seinem Tod verfügte die Reichenau erstmals wieder über ein Barvermögen. Schon die Regierung der beiden Äbte Eberhard von Brandis (1343–1379) und Mangold von Brandis (1383–1385) zerstörte die langjährige Aufbauarbeit Diethelms. „Sinkende Klosterzucht, kaum zu überbietende Verweltlichung und zunehmende Mißwirtschaft kennzeichnen ihre Regierung“ (BEYERLE). Seit 1360 wuchs die Verschuldung des Klosters rasch an; 1367 mußte der gesamte Besitz einem Gläubigerkonsortium übergeben werden. Der Abtei blieben lediglich Zoll und Münze zu Radolfzell, die Kollaturrechte über ihre Kirchen sowie ein Existenzminimum für Abt und Konvent. 1388 mußte Abt Werner von Rosenegg (1385–1402) auch noch Präsentation und Kollatur aller reichenauischen Kirchen an die Grafen von Nellenburg verpfänden.

Unter Abt Friedrich von Zollern (1402–1427) erlebte das Kloster zur Zeit des Konstanzer Konzils einen Tiefpunkt seiner Geschichte. Der Konvent bestand nur noch aus zwei Konventualen, Graf Hans von Fürstenberg und Friedrich von Zollern; beide hatten nicht die Priesterweihe. Bei der Wahl wählte der Neffe den Onkel zum Abt. Unter ihm erreichte das Reichenauer Klosterwesen seinen Tiefstand als Folge einer Entwicklung, die im Festhalten an der hochadligen Exklu-

sivität des Konvents ihre Ursache hatte. Hatte die Reichenau im 9. und 10. Jahrhundert noch über 100 Mönche und Brüder, so schwankte die Zahl der Konventualen im 13. und 14. Jahrhundert zwischen 5 und 11; von 1200 bis 1427 ist, von den von auswärts kommenden Äbten abgesehen, nur noch ein Zugang von 22 Mönchen nachzuweisen (A. SCHULTE). Selbst wenn die Zahl der Eintritte höher gelegen sein mag, bleibt die Zahl der Professoren bescheiden genug. Die Bezeichnung „Mönch“ (monachus) war bereits im 13. Jahrhundert der Benennung „domini claustrales“ oder „Kanoniker“ gewichen; die Aufnahme ins Kloster wurde einer Pfründenverleihung gleich gehandhabt. Der Chordienst war weitgehend Vikaren überlassen. Der Abschluß des Klosters von jeder Reformbewegung, der religiös Engagierte von einem Eintritt abhielt und Wohltäter sich anderen Stiftungen zuwenden ließ, war ein Grund für den Niedergang; hinzu kam jedoch die Unmöglichkeit, innerhalb des Lehensverbandes eine wirksame Kontrolle über den Besitz der Abtei zu behalten, woran neben fehlenden eigenen Machtmitteln auch die mangelhafte Führung des Archivs schuld war. Das Unvermögen, durch die Umwandlung der Schutz- in eine Amtsvogtei ein eigenes Territorium aufzubauen, verband sich mit einer weitgehend unfähigen Wirtschaftsführung, so daß das Kloster zu Anfang des 15. Jahrhunderts als Folge einer langen Entwicklung völlig darniederlag. Mit der Absetzung des Abtes Friedrich von Zollern 1427 und dem Tod Abt Heinrichs von Hornberg nach nur hunderttägiger Regierung endete die Periode der hochadligen Exklusivität der Reichenau.

Mit Friedrich von Wartenberg-Wildenstein (1427–1453) bestimmte Papst Martin V. erstmals einen Angehörigen eines Ministerialengeschlechts zum Abt der Reichenau. Abt Friedrich gilt als der zweite Begründer des Inselklosters. Geprägt vom Geist des Reformklosters St. Blasien, dessen Propstei →Klingnau (Schweiz) er zuvor geleitet hatte, war er von vornherein entschlossen, die Reichenau zu reformieren. Aus Protest gegen die Aufhebung der Beschränkung des Konvents auf Angehörige des Hochadels verließen die beiden letzten Mönche das Kloster. Mit einem Konvent, der sich aus Niederadligen zusammensetzte, begann eine neue Periode monastischen Lebens auf der Reichenau; innerhalb von zwei Jahren hatte der Konvent eine Stärke von 13 Konventualen erreicht. Abt Friedrich gab ihm ein Reformstatut, schickte drei der Mönche zum Studium nach Wien und organisierte die Weltgeistlichen des Klosters in einem eigenen Landkapitel, dem er feste Statuten gab. Ebenso erneuerte er die seit langem vernachlässigten Gebetsverbrüderungen der Reichenau. Um ein geordnetes Klosterleben zu ermöglichen, ließ er den Klosterbezirk mit einer Mauer umgeben, Dormitorium und Refektorium neu erbauen und begann 1477 mit dem Neubau des gotischen Ostchores für das Münster. Besondere Sorge widmete er der vernachlässigten Bibliothek und ergänzte sie durch beachtliche Zukäufe. Als die Stadt Ulm das seit langem strittige Reichenauer Patronatsrecht über die dortige Pfarrkirche 1446 für 25 000 fl erwarb, verfügte er über die erforderlichen finanziellen Mittel, um die Besitzungen der Reichenau im engeren Bereich des Untersees auszulösen und teilweise zu arrondieren. Bei seinem Tode stand die Abtei wieder auf einer wirtschaftlich soliden Basis.

Die Mißwirtschaft des übernächsten Abtes, Johann Pfuser von Nordstetten (1464–1492), der Keller unter Abt Friedrich gewesen war, zerstörte den Neuanfang. 1478 nötigten Erzherzog Sigismund von Österreich und die Stadt Zürich Abt und Konvent der Reichenau zum Verzicht auf die Verwaltung ihrer Güter während zehn Jahren. Die von österreichischen Räten und Vertretern der Städte Zürich, Überlingen und Konstanz getroffenen Ordnungen von 1479 und 1483 suchten auch das innere Klosterleben nach strengen monastischen Maßstäben zu reformieren; über den Erfolg dieser Bemühungen fehlen jedoch die Quellenzeugnisse.

In den folgenden Jahren stand die Reichenau im Spannungsfeld österreichischer und bischöflich-konstanzer Interessen. Während Habsburg, insbesondere nach dem Schwabenkrieg von 1499, immer deutlicher versuchte, die Reichenau in den österreichischen Herrschaftsverband einzugliedern, war es das Ziel der Konstanzer Bischöfe, das Kloster dem Bistum zu inkorporieren, um die zerrütteten bischöflichen Finanzen aufzubessern. Daneben bemühte sich der Deutschenorden, die Abtei für die Kommende Mainau zu erwerben. Die Reichenau spielte dabei lediglich eine passive Rolle, wobei es den betroffenen Äbten allein darauf ankam, für sich persönlich eine möglichst hohe Abfindung herauszuhandeln.

Beim Tode des Reichenauer Abtes Martin von Weißenburg 1508 bestand der Konvent wiederum nur noch aus zwei Mönchen. Mit der falschen Behauptung, beide wären noch nicht 23 Jahre alt, erlangte der Konstanzer Bischof Hugo von Hohenlandenberc am 22. September eine Bulle Papst Julius II., mit der er die Reichenau dem Bistum inkorporierte. Österreich widersetzte sich dem Schritt und konnte 1508 die Wahl des Konventualen Markus von Knöringen zum Abt der Reichenau durchsetzen; allerdings blieb auch ihm die weltliche Verwaltung des Klosters vorenthalten. Eine 1510 getroffene Vereinbarung zwischen Österreich und dem Bistum Konstanz, in der das Bistum Österreich als ewigen Schirmherrn der Reichenau anerkannte und der Kaiser dem Bischof die Abtei auf zehn Jahre einräumte, konnte wegen des Widerspruchs der Stadt Konstanz nicht wirksam werden. Nach wechselvollen Verhandlungen gelang es dem Kaiser, durch Geldzahlungen 1515 den Reichenauer Abt Markus von Knöringen und 1516 den Konstanzer Bischof in ihren Ansprüchen abzufinden, wodurch der Weg zu einer neuen Lösung frei wurde. Zum Chordienst hatte Kaiser Maximilian schon 1509 Konventualen des Klosters St. Ulrich und Afra in →Augsburg (Bayern) kommen lassen; durch diese bürgerlichen Mönche war das überkommene Adelsprivileg der Reichenau durchbrochen. Mit Georg Fischer (1516 bis 1519), dem ehemaligen Abt von →Zwiefalten, erhielt die Reichenau wieder einen fähigen Abt. Es gelang ihm, sowohl die wirtschaftliche Situation des Klosters wie auch die klösterliche Disziplin wesentlich zu bessern. Geflüchtete Mönche aus →Petershausen verstärkten den jetzt überwiegend bürgerlichen Konvent. Nach Fischers Tod wählte der Konvent den bisherigen Subprior Gallus Kalb, einen ehemaligen Zwiefaltener Konventualen, zum Abt. Markus von Knöringen bestritt jedoch den Konventualen ein passives Wahlrecht und betrachtete sich wieder als Herr der Reichenau. Um größere Schwierigkeiten zu vermeiden,

stimmte die österreichische Regierung 1521 seiner Einsetzung zu, die 1523 dann tatsächlich erfolgte.

Der Bischof von Konstanz verfolgte jedoch weiterhin seine Inkorporationspläne. Da das Bistum durch den Verlust zahlreicher Pfarreien auf Grund der Reformation sehr geschwächt worden war und andererseits ein Anschluß der gegen eine Inkorporation eingestellten Stadt Konstanz an die Schweiz wegen der religiösen Zwistigkeiten unter den Eidgenossen nicht mehr zu befürchten war, gab Österreich 1528 seine Zustimmung zur Inkorporation. 1535 erhielt Bischof Johann von Lupfen auch von Papst Paul III. die Zusage zu einer Inkorporation bei der nächsten Erledigung der Abtei. Im gleichen Jahr erklärte sich Abt Markus von Knöringen gegen eine jährliche Pension zum Verzicht auf die Reichenau bereit. Eine endgültige Lösung scheiterte zunächst noch an der Weigerung des Hochstifts, Österreich als Schirmherrn und Kastvogt der Abtei anzuerkennen. Als jedoch Abt Markus versuchte, die Reichenau an Zwiefalten abzutreten, war auch König Ferdinand bereit, die Vereinigung der Reichenau mit dem Hochstift zu gestatten, obwohl man sich von den Einnahmen des Klosters — jährlich etwa 7000 fl — keine entscheidende Stärkung des Bistums versprach. Rücksichtnahme auf die Eidgenossen, in deren Herrschaftsbereich ein wesentlicher Teil der Reichenauer Besitzungen lag, verzögerte die Verhandlungen bis 1540. Am 3. Februar 1540 einigte sich Bischof Johann von Weeze (1537—1548) mit Abt Markus von Knöringen über dessen dritten Verzicht auf die Abtei gegen eine jährliche Abfindung von 1400 fl und Naturalien. Dem widerstrebenden Konvent wurde durch einen Überraschungscoup die Zustimmung abgezwungen. 1541 gab auch Kaiser Karl V. sein Einverständnis; 1542 wurde der Konstanzer Bischof mit den Reichslehen der Reichenau belehnt. Habsburg konnte allerdings sein wichtigstes Ziel, die Anerkennung der österreichischen Schirmherrschaft über das Inselkloster durch das Hochstift Konstanz, nicht erreichen.

An die Stelle der Abtei trat ein Priorat mit 12 bürgerlichen Mönchen unter einem Prior, das dem Bischof von Konstanz, dem „Dominus Augiae Maioris“, untergeordnet war. Der Konvent mußte mit Mönchen verschiedener Klöster der Konstanzer Diözese ergänzt werden, bis die Zwölfzahl erreicht war. Ihm stand nur ein jährliches Fixum zu seinem Unterhalt zu; der ehemalige Besitz der Reichenau wurde von einem bischöflichen Beamten, dem Obervogt, verwaltet. Mit der alten Reichsabtei hatte der jetzige Zustand wenig gemein. „Ein verarmtes Bistum suchte sich am Restbesitz eines verarmten Klosters zu erholen, den Mönchen verblieb vielfach nur ein Existenzminimum, und auch darum wurde gestritten“ (BAIER).

Die Disziplin in dem Priorat war nicht besser als in anderen Konventen des 16. und 17. Jahrhunderts. In mehreren Ordnungen von 1566, 1577 und 1583 suchte man dem Auslaufen der Mönche, Zechen, Schuldenmachen und Kleiderluxus zu steuern, ohne großen Erfolg. Bischof Johann Georg von Hallwil (1601—1604) bemühte sich, den Bildungsstand der Reichenauer Konventualen zu heben; wie andere Klöster seiner Diözese sandte er einige Mönche an die Jesuitenuniversität in Dillingen. Schon der Prior Lazarius Lipp hatte am Collegium

Germanicum in Rom studiert. Bischof Jakob Fugger (1604–1626) richtete einen Studienfonds ein und ließ ein Bibliotheksgebäude neu errichten; dem Konvent wurde die bis dahin entzogene Bibliothek wieder ausgehändigt.

Die letzten Jahrzehnte des Reichenauer Priorats waren bestimmt durch eine immer heftiger werdende Auseinandersetzung um eine Wiedergewinnung der Unabhängigkeit des ehemaligen Klosters. Der Reichenauer Überlieferung nach soll schon Prior Gregor Dietz von Papst Paul IV. eine Bulle erwirkt haben, derzufolge dem Konvent nach dem Tode Bischof Christophs wieder die freie Abtwahl zustehen sollte, doch hätte der Bischof die Bulle durch Verrat an sich gebracht und verbrannt. Diese Tradition nährte die Überzeugung der Reichenauer Mönche, daß die Inkorporation ihres Klosters in das Konstanzer Bistum widerrechtlich erfolgt sei. Unter Prior Lazarus Lipp (1585–1590) nahmen die Bemühungen des Reichenauer Konvents, ihrem Kloster die alte Unabhängigkeit zurückzugewinnen, konkrete Gestalt an. Lipp scheiterte jedoch; er wurde abgesetzt und zusammen mit anderen Konventualen von der Reichenau verbannt. Nach dem Dreißigjährigen Krieg nahm Prior Markus Grießer (1648–1653) den Kampf wieder auf, indem er vor dem Nuntius in Luzern und dem Kaiser die Rechtmäßigkeit der Inkorporation in Frage stellte. Dem Konvent ging es zunächst nur um eine Wiedererlangung seines während des Krieges gekürzten Deputats. Mit der Forderung nach einer Ausscheidung bestimmter Güter zu seinem ausschließlichen Gebrauch und nach dem Recht zur Wahl des Priors ging auch der Konvent bald über seine ursprünglichen Intentionen hinaus. In der Einigung zwischen Bischof und Konvent vom 28. August 1653, der später viel umstrittenen Concordia, wurden die finanziellen Leistungen des Hochstifts an den Konvent neu geregelt, auch machte der Bischof in wenigen Punkten Zugeständnisse, doch scheiterte der Konvent völlig mit seinen Unabhängigkeitsbestrebungen. Selbst die Bitte des Konvents, der schwäbischen oder helvetischen Benediktinerkongregation beitreten zu dürfen, wurde nur dilatorisch behandelt. Wie in anderen Klöstern Süddeutschlands nahm auch auf der Reichenau zu Beginn des 18. Jahrhunderts das geistige und geistliche Leben einen Aufschwung. Januarius Stahel schuf das Sammelwerk der Reichenauer Annalen; gleichzeitig förderte man die Wiederaufnahme der Verehrung der Heilig-Blut-Reliquie. Unter Fürstbischof Kasimir Anton von Sickingen (1743–1750) begann der letzte Versuch des Konvents, seine Unabhängigkeit wiederzuerlangen. Initiator und Träger dieses Kampfes war P. Meinrad Meichelbeck (1711–1792). In einer Flut von Schriften und Gegenschriften wurde von seiten des Konvents wie des Hochstifts um die Rechtmäßigkeit der Inkorporation gekämpft, wobei sich beide Parteien um die Unterstützung der Kurie, des Kaisers und der Reichsfürsten bemühten. Angesichts der verwandtschaftlichen Beziehungen und des diplomatischen Geschicks des Konstanzer Bischofs war der Reichenauer Konvent von vornherein in der schlechteren Position. Einen von Meichelbeck und dem Konstanzer Generalvikar von Deuring zustande gebrachten Vergleich lehnte der Reichenauer Prior Hummel 1752 ab. Der Konstanzer Bischof Franz Konrad von Rodt (1750–1775) ernannte deswegen nach Hummels Tod mit P. Joseph Stader

nur noch einen Interims-Subprior. 1755 spitzten sich die Gegensätze weiter zu. Der Konvent wurde mit Vertreibung bedroht, der vom Konstanzer Generalvikar steckbrieflich gesuchte P. Meichelbeck floh zum preußischen König und bat ihn um Unterstützung. Die Anrufung eines protestantischen Herrschers und politischen Gegners Österreichs diskreditierte die Position des Reichenauer Konvents in Wien und Rom völlig. 1757 erwirkte Bischof Rodt ein päpstliches Breve, das ihn berechnete, den Reichenauer Konvent auszuweisen. Am 30. März 1757 ließ er es in die Tat umsetzen. Die Mönche wurden mit Gewalt von der Insel vertrieben und in verschiedenen Klöstern untergebracht.

An die Stelle des Konvents trat nunmehr eine Reichenauer Mission, zwölf Patres aus unterschiedlichen Konventen, die jederzeit abberufbar waren und unter einem Superior den Gottesdienst zu versehen hatten. Die weltliche Verwaltung lag in den Händen einer beim bischöflichen Generalvikar eingerichteten Reichenaukommission. Die im päpstlichen Breve geforderte Zahl von zwölf Mönchen wurde allerdings fast nie erreicht; 1769 waren es neben dem Prior 10 Patres und ein Konverse, ebenso 1779, 1794 dagegen noch 7 Regularkleriker. Seit 1772 wurden auch Weltpriester in die Mission aufgenommen, so daß der klösterliche Charakter noch mehr verwischt wurde. Das Angebot Martin Gerberts, die Mission ganz mit sanktblasischen Mönchen zu besetzen, lehnte der Bischof aus Sorge um ein Wiederaufleben der benediktinischen Tradition ab. So blieb die Reichenauer Niederlassung eine Gemeinschaft mit bescheidenen Interessen und einer kleinen Schule ohne besonderen Wissenschaftsbetrieb.

1799 lebten dort sieben Patres, darunter drei vertriebene Mönche aus →Maursmünster (*Elsaß*). Angesichts der drohenden Kriegswirren hob der Bischof 1799 die Mission auf. Die meisten Patres wurden in ihre Heimatklöster zurückgeschickt. Mit der Aufhebung des Bistums Konstanz im Jahre 1803 war auch jede Möglichkeit für eine Neubelebung der Mission genommen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts bemühten sich die Benediktiner von →Beuron, die Reichenau dem Orden zurückzugewinnen; doch gelang es ihnen nicht, die benediktinische Tradition an einer Stelle wiederzubeleben, an der das benediktinische Mönchtum einmal seine größte Bedeutung im südwestdeutschen Raum gehabt hatte.

F. Quarthal

Grundherrschaft und Vogtei

Die Feststellung BEYERLES, der 1924 die erste umfassende Darstellung der Grundherrschaft der Reichenau gab, „die frühmittelalterliche Grundherrschaft am Beispiel der Reichenau anschaulich machen zu wollen, wäre ein hoffnungsloses Unterfangen“, hat immer noch ihre Gültigkeit. Die erheblichen, schon im Mittelalter entstandenen Archivverluste, die Verfälschung der meisten eigenen Kaiser- und Königsurkunden sowie das Fehlen von frühen Traditionsaufzeichnungen oder Kopialbüchern stellen für eine sachgerechte Erfassung der Reichenauer Grundherrschaft schwer zu überwindende Hindernisse dar. Nicht nur der

Priorate, Patronate und Inkorporationen

Das Kloster Reichenau hat kein festes System abhängiger Priorate ausgebildet; die Beziehungen zu den von ihm abhängigen Niederlassungen waren mannigfacher Art. Tochterklöster der Reichenau waren →Pfäfers (*Schweiz*), gegründet zwischen 735 und 740, und →Niederaltaich (*Bayern*), gegründet 741; doch hat sich daraus keine engere Bindung entwickelt. In dem Gebiet zwischen Walen- und Zürichsee besaß die Reichenau 741 in →Benken (*Schweiz*) eine kleine abhängige Zelle, in der zwischen 824 und 828 der hl. Meinrad, der erste Begründer von →Einsiedeln (*Schweiz*) als „lector“ tätig gewesen sein soll. Später wird die Niederlassung nicht mehr erwähnt. In Niedertzell erbaute der Bischof von Verona, Egino, vor 799 eine Kirche und eine Zelle; sie blieb von der Reichenau abhängig und war im 12. Jahrhundert mit Regularkanonikern besetzt. Später war sie nur noch eine Pfründe des Klosters. Die gleiche Entwicklung nahm die 888 von Abt Hatto gestiftete Zelle St. Georg in Oberzell. Um 826 gestattete Abt Erlebald dem Ratold, ebenfalls ein Veroneser Bischof, in dem späteren Radolfzell eine Zelle zu errichten, in die dieser sich nach seinem Verzicht auf das Bistum Verona 840 zurückzog. Die „Cella Ratoldi“ entwickelte sich nicht zu einer größeren klösterlichen Niederlassung; der Reichenau blieben die Pfarreirechte. Das ursprüngliche Doppelkloster in →Zurzach (*Schweiz*) wurde nach 888 auf Grund einer Verfügung Kaiser Karls III., des Dicken, von dessen Gemahlin Richardis dem Kloster Reichenau übergeben. Bis 1265 blieb es als Eigenkloster im Besitz der Abtei. In diesem Jahr mußte die verschuldete Abtei Zurzach, das zu einem

unbekannten Zeitpunkt (nach 1010) in ein Chorherrnstift umgewandelt worden war, dem Konstanzer Bischof Eberhard von Waldburg verkaufen. Die Zelle in →Pfunggen (*Schweiz*) gehörte dem Reichenauer Abt Witigowo (985–997) als Eigenkloster. Er ließ die Kirche vergrößern und die für eine Zelle nötigen Nebengebäude errichten. Sowohl nach der Überlieferung Purchhards in dem „Carmen de gestis Witigowonis“ als auch nach einer Nachricht Gallus Öhems soll bereits Pirmin vor der Gründung der Reichenau dort „ain zell oder closter“ begründet haben; weitere Zeugnisse fehlen allerdings. Um 909 wurde der Reichenau das gegen 800 von Graf Scrot von Florenz gegründete Kloster →Schienen übertragen; spätestens im 12. Jahrhundert wurde es in eine Propstei umgewandelt. 1215 war die Propstei mit Kanonikern besetzt, 1452 wurde sie der Reichenau inkorporiert und zusammen mit ihr 1757 aufgehoben.

Der frühe Kirchenbesitz der Reichenau läßt sich, wie der ganze Frühbesitz des Klosters, angesichts der mangelhaften Überlieferung nur unvollständig rekonstruieren. Die folgende Übersicht ist deswegen lückenhaft; sie gibt, soweit nicht anders vermerkt, den Stand zu Ende des 13. Jahrhunderts wieder. Die Patronatsrechte der Reichenau wurden nach der Inkorporation der Reichenau durch das Bistum Konstanz wahrgenommen.

Auf der Reichenau bestanden folgende Kirchen und Kapellen: in Mittelzell St. Maria, dann St. Adalbert (erbaut um 1002, abgebr. 1832), Kap. St. Bartholomaeus (erbaut 992, abgebr. vor 1500), Kap. St. Erasmus und Heraklius (erbaut vor 973, abgebr. 1838), Kap. St. Gallus (erbaut 1142, abgebr. vor Anfang d. 16. Jhs.), Kap. St. Gotthard (abgebr.), Kap. Hl. Kreuz (abgebr. zwischen 1427 u. 1453), St. Johann (begonn. 958, abgebr. 1812), Kap. St. Januarius (erbaut 985, abgebr. vor 1325), Kap. St. Kilian (erbaut vor 948, abgebr. 1606), Kap. St. Kosmas und Damian (erbaut vor 1142, abgebr. zwischen 1427 u. 1453), Kap. St. Meinrad (abgebr. 1606), St. Nikolaus (erbaut vor 1284, abgebr. zw. 1464 u. 1491), Kap. St. Pelagius (erbaut vor 995, abgebr.), Kap. St. Pirmin (erbaut 986, abgebr. um 1235).

Außerhalb der Insel hatte die Abtei folgende Kirchen und Kapellen: Dingelsdorf (verloren vor 1467), Eigeltingen mit Filialen in Nenzingen und Orsingen (ink. 1347, erneut 1466), Liggeringen, Markelfingen (verkauft 1390), Kap. St. Martin in der Widem, Gde. Nenzingen, Radolfzell mit Filial in Böhningen, Singen mit Filialen in Hausen a. d. Aach, Rielasingen und Worblingen (ink. 1359), Wangen, Wollmatingen (ink. 1347, verkauft 1483) (alle Kr. Konstanz), Eschbeck (Bodenseekreis). Um den Bussen gehörten ihr die Kirchen in Altheim mit Filialen in Riedlingen und Waldhausen (vor 836; nach 1273 wurde die Pfarrei von Altheim nach Riedlingen verlegt), die Kirche auf dem Bussen selbst (verloren vor 1275) mit Filial in Dietelhofen, Dürmentingen (vor 802), Hailtingen (ink. vor 1356), Kanzach (1387 als reichenauesches Lehen an Kloster Schussenried, 1427 an Stift Buchau, dem sie vor 1508 inkorporiert wurde), Unlingen (alle Kr. Biberach), Oberdisingen (verloren vor 1436). Den wichtigsten Kirchenbesitz der Reichenau bildete Ulm (ink. 1325, 1327; 1383 übertrug Abt Mangold von Brandis das Präsentationsrecht an die Stadt Ulm; nach langen Prozessen verzichtete die

Reichenau 1446 gegen eine Entschädigung von 25 000 fl auf alle Rechte in der Stadt). Westlich davon lagen die Kirchen von Gammertingen (1468 im Besitz von Württemberg), Göggingen, Mindersdorf (1339 verkauft), Rast (1339 verkauft) (alle Kr. Sigmaringen), Heiligenzimmern, Empfingen (beide Zollernalbkreis), Nendingen (1366 an die Johanniterkommende Villingen), Trossingen (Patronat nach der Reformation an Württemberg), Tuttlingen mit Frauenkapelle und Kap. St. Martin (Patronat nach der Reformation an Württemberg), Wehingen (alle Kr. Tuttlingen), Deißlingen, Mariazell (beide Kr. Rottweil). Zwischen Schwarzwald und Baar gehörten der Reichenau die Kirchen in Bräunlingen mit Filialen in Allmendshofen, Hüfingen, Mistelbrunn und Waldhausen (verkauft zw. 1474 und 1481), Donaueschingen mit Filialen in Aufen und Sumpfohren sowie der 1346 gestifteten Kap. St. Katharina, Hattingen, Möhringen und Riedböhringen (ink. 1417) (alle Schwarzwald-Baar-Kreis). Im nördlichen Teil der Diözese Konstanz lagen die Kirchen in Aidlingen (seit dem 9. Jh., 1350 verkauft) (Kr. Böblingen) und Bierlingen (883 als Schenkung Ludwigs d. Deutschen, Kirchsatz Anfang d. 14. Jhs. verloren). In der Diözese Speyer besaß das Kloster die Kirche von Meckenheim (Kr. Bad Dürkheim). Weit nach Osten griff die Reichenau mit den in dem Bistum Augsburg gelegenen Kirchen von Burlafingen und Elchingen (verkauft 1297) (beide Kr. Neu-Ulm), Höchstädt (verkauft 1356), Kicklingen (beide Kr. Dillingen) und Münster (verkauft 1373) (Kr. Neuburg). In der heutigen Schweiz hatte die Reichenau das Patronat über die Kirchen in Basadingen (1260 an Kloster Katharinental abgetreten), Burg bei Eschenz, Erchingen (ink. 1359), Ermatingen mit Filial in Mannenbach, Frauenfeld mit Filial St. Nikolaus und St. Michael (Inkorporation 1359 bestätigt), Lommis, Lustorf, Leutmerken, Müllheim mit Filial in Hüttlingen, Steckborn (alle Kt. Thurgau), Rudolfingen, Kap. in Altikon (nach 1275 entstanden) (beide Kt. Zürich), Schleithem (ink. vor 1447) (Kt. Schaffhausen), Klingnau (verloren vor 1472), Zurzach (verkauft 1265) (beide Kt. Aargau) und in der Diözese Basel die Kirche von Terwilen (Kt. Basel Land). 1312 wurde der Reichenau nochmals der Besitz der Kirche St. Vinzenz in Gravedona am Comer See bestätigt; ob er realisiert werden konnte, ist zweifelhaft.

F. Quarthal

ÄBTE DER REICHENAU

Pirmin	724— 727	Johannes, † 9. Februar	760— 782
Eddo	727— 734	782 (zugleich Bischof	
Keba	734— 736	von Konstanz und	
Arnefrid	736— 746	Abt von St. Gallen)	
(zugleich Bischof von		Petrus	782— 786
Konstanz)		Waldo, † 29. März 814	786— 806
Sidonius	746— 760	(Abt von St. Denis	
(zugleich Bischof von		806—814)	
Konstanz)			

Heito (Hatto I.), 806— 823
 † 17. März 836
 Erlebold 823— 838
 Ruadhelm 838 (?)— 842
 Walahfrid, (838) 842— 849
 † 18. August 849
 Folkwin, † 16. März 858 849— 858
 Walter 858— 864
 Hatto II. (Heito), 864— 871
 † 9. September 871
 Ruodho, 871— 888
 † 18. August 888
 Hatto III., † 15. Mai 913 888— 913
 (Abt von Ellwangen
 887—905, Erzbischof
 von Mainz 891—913,
 Abt von Lorsch 901—913,
 Abt von Weißenburg
 nach 891)
 Hugo 913
 Thieting 913— 916
 Heribrecht 916— 926
 Liuthard 926— 934
 Alawich I. 934— 958
 Eggehard I. 958— 972
 Ruodmann, 972— 985
 † 2. August 985
 Witigowo 985— 997
 Alawich II. 997—1000
 (zuvor Abt von Pfäfers)
 Werinher, 1000—1006
 † 5. März 1006
 Immo 1006—1008
 (Abt von Gorze
 986—1006)
 Berno 1008—1048
 Udalrich I. 1048—1069
 Meginwart 1069—1070
 Ruopert 1071
 Eggehard II. 1071—1088
 von Nellenburg
 Udalrich II. von Dapfen 1088—1123
 Rudolf von Böttstein 1123—1131
 Ludwig von Pfullendorf 1131—1135
 Ulrich III. von Zollern 1135—1136
 Otto von Böttstein 1136—1139
 Frideloh von Heidegg, 1139—1159
 † 11. März 1159
 Ulrich IV. von Heidegg, 1159—1169
 resign. 1169, † 1174
 Diethelm von 1169—1206
 Krenkingen,
 † 12. April 1206

(Bischof von Konstanz
 1189—1206)
 Hermann 1206
 von Spaichingen, resign.,
 † 1211
 Heinrich von Karpfen 1206—1234
 Konrad von Zimmern, 1234—1253 (?)
 † 22. Juni 1255 (?)
 Burkhard von Hewen, (?) 1253—1259
 resign. 1259
 Berthold von Falkenstein, 1258—1259
 Abt von St. Gallen,
 Koadjutor
 Albrecht von Ramstein, 1260—1294
 † 26. November 1294
 Markward von Veringen 1294—1296
 Heinrich von Klingenberg 1296—1306
 Pfleger (Bischof von
 Konstanz 1293—1306)
 Diethelm von Kastel 1306—1343
 (Abt von Petershausen
 1292—1321)
 Eberhard von Brandis, 1343—1379
 † 29. September 1379
 Heinrich von Stöffeln, 1379—1383
 † 8. November 1383
 Mangold von Brandis 1383—1385
 † 19. November 1385
 (Bischof von Konstanz
 1384—1385)
 Werner von Rosenegg, 1385—1402
 † 24. April 1402
 Friedrich von Zollern, 1402—1427
 † 1. August 1427
 Heinrich von Hornberg 1427
 (Abt von St. Peter
 1414—1427)
 Friedrich von Warten- 1427—1453
 berg, † 31. Dezember 1453
 Johann von Hundweil, 1454—1464
 resign. 1464
 Johann Pfuser 1464—1492
 von Nordstetten
 Martin von Weißenburg, 1492—1508
 † 5. September 1508
 Markus von Knöringen 1508—1516
 Georg Fischer aus Baach, 1516—1519
 † 4. November (Abt von
 Zwiefalten 1474—1513)
 Gallus Kalb 1519
 aus Biberach
 Markus von Knöringen, 1523—1540
 † 9. Februar 1540

Seit 1540, nach der Inkorporation des Klosters Reichenau in das Bistum Konstanz, waren die jeweiligen Bischöfe von Konstanz Herren der Reichenau (*domini Augiae maioris*); an der Spitze des Konvents stand ein Prior.

Bischöfe von Konstanz

Johann III. von Weeze	1537 (1540)– 1548
Christoph Metzler von Andelberg	1548–1561
Mark Sittich von Hohen- ems, resign. 1589, † 1595	1561–1589
Andreas von Österreich	1589–1600
Johann Georg von Hallwil	1601–1604
Jakob Fugger	1604–1626
Sixt Werner von Praßberg	1626–1627
Johann IV. von Waldburg	1628–1644
Franz Johann I. von Praßberg	1645–1689
Marquardt Rudolf von Rodt	1689–1704
Johann Franz von Staufenberg	1704–1740
Damian Hugo von Schönborn-Puchheim	1740–1743
Kasimir Anton von Sickingen	1743–1750
Franz Konrad von Rodt	1750–1775
Maximilian Christoph von Rodt	1775–1800
Karl Theodor Anton Maria von Dalberg	1800–1802 (1817)

Prioren der Reichenau

Gregor Dietz	1540–1548
Johann Harsch	1548
Andreas Kießling	1561
Franz Jakob Koler aus Ochsenhausen	1583
Lazarius Lipp, † 1629 in Einsiedeln	1585–1590
Moritz Thüringer	1627
Johannes Egon aus Altdorf, † 25. Juli 1643	1627–1643
Maurus Speth aus Öhningen	1642–1643
Markus Grießer	1648, 1653
Beda Schwarz	1653–1668
Maurus Hummel, † 9. Oktober 1752	1717–1752
Placidus Hartmieter	1752–1754
Joseph Stader, Interims-Superior	1754, 1755
Wolfram Ambos, Prior	vor 1757

Superioren der Reichenauer Mission

Bonifaz Flaz aus Weingarten	1757–1760
Beda Caché aus Ochsen- hausen, † 1. April 1767	1760–1767
Placidus Wehner	1769
Gregor Welthin aus Peters- hausen, † 1. Dezember 1789	1772–1789
Maurus Veaser (Feeser) aus Weingarten	1790–1799

Literatur

Gedruckte Quellen: Vita sancti Pirmini 1 (Anf. 9. Jh.) und 2 (Ende 10./Anf. 11. Jh.), MGSS 15, 1, 17–35. — Formulae Augienses (9. Jh.), MGLL, 339–377. — Miracula sancti Marci ap. Augiae (10. Jh.), MONE Quellensammlung 1, 61–67; MGSS 4, 449 bis 452. — Vita sancti Meginrati (10. Jh.), MGSS 15, 1, 444–448. — Translatio sanguinis Domini in Augiam (10. Jh.), MONE Quellensammlung 1, 67–77; MGSS 4, 445, 446–449, deutsche Übersetzung bei GALLUS ÖHEM. — Purchardi carmen de gestis Witigowonis (994), MGSS 4, 621–632. — Herimanni Augiensis Chronicon (11. Jh.), MGSS 5, 67–133. — Bertholdi Annales (Ende 11. Jh.), MGSS 5, 264–326; 13, 730–732. — Catalogus abbatum Augiensis monasterii (13. Jh.), MGSS 13, 331 f. — vgl. *Historische Handschriften*. — EHINGER E., Relatio anonymi, S. Marci evangelistae corpus in insula

Augia divite (vulgo Reichenau) ... quiescere, Straßburg 1645; MABILLON AS 4, 1, 748—750; Chronicon rerum gestarum post Hermanni Contracti obitum ... ab anno Domini MLIV usque seculi finem, annis continuis quadraginta sex, auctore BERTOLDO presbytero Constantiensi. Typis nunc primum excusum (Germaniae historicorum illustrium ... tomus 1, CHRISTIANI URSTISI studio ... editus, Francofurti 1585, 339—378; Nachdr. 1670, 339—378); BALUZEIUS ST., Miscellanea Hoc est, Collectio veterum monumentorum quae hactenus latuerant in variis codicibus ac bibliothecis 1—7, Parisiis 1678—1715; PETRUS F., Suevia ecclesiastica seu clericalia collegia tum regularia ..., Augustae vindelicorum et Dilingae 1699; EGON J., De viris illustribus monasterii Augiae Majoris (PEZ B., Thesaurus anecdotorum novissimus 1, Augsburg 1721, 627—772); MEYER H., Insula fortunata Reichenau. Die glückselige Insul nach vollendetem Zehenden Jubel Jahr an dem Fest dess heil. Evangelisten Marci, Costanz 1724; Prosopeja haematica oder dreyfache Blut-Stimm, welche an der zu Ehren des Heiligsten Bluts Jesu Christi in dem Hoch-Fürstl. Reichs-Gottshauß Reichenau ... den 26ten Tag May gehalten ... öffentlichen Solennität von zahlreicher Volks-Menge erschallet und verständlich gemacht worden von ROMOUALDO P. Stockacense Ordin. Fratr. Min., Konstanz 1738; MOSER J. J., Staatsrecht des fürstl. Hochstifts Costanz wie auch der fürstl. Abtei Reichenau, Leipzig 1740; ZIEGELBAUER M., Historia didactica de sanctae crucis cultu et veneratione in ordine divi Benedicti, Wien 1746, 81—120 (In monasterio Augiense); Actenmäßig und gründlicher Bericht von dem Ursprung, Fortführung und wahren Beschaffenheit des hochf. Creyss-Ausschreib-Amts in Schwaben — des damit verknüpft, aber dem hochf. Hauss Württemberg ... privative zustehenden Directorii ... Stuttgart, Cotta d. J. [1747] Fol.; STAHL J., Catalogus bibliothecae Augiae Divitis (Historia rei literariae Ordinis S. Benedicti. Opus a MAGNOALDO ZIEGELBAUER 1—4, Augustae Vind, et Herbipoli 1754); WEGELINUS J. R., Thesaurus rerum Suevicarum seu dissertatio selectarum 1—4, Lindaugiae (1756—1760); Vollständiger Auszug aus Herrn Hof-Rath Buders Abhandlung von der unächten Urkund, Krafft deren Ulm von Kayser Carl dem Großen im Jahr 813 an das Closter Reichenau verschenkt worden seyn solle (Schwäbische Merkwürdigkeiten oder Kleine Abhandlungen, Auszüge und vermischte Nachrichten von schwäb. Sachen. [Hrsg. v. J. J. MOSER] 1, Stuttgart 1757, 72—83); LINDER F., Expositio characterum sanctae crucis quae in celeberrimo monasterio Augiae Divitis asservatur, St. Blasien 1766; BRESSLAU H., Brevis librorum qui sunt in Coenobio Sindleoces-Auuua, facta anno VIII Hludovici imperatoris (NEUGART, Episcop. Constant. 1803, 1, 1, 536—547); PAHL J. G., Die Reichenau (DERS., Herda. Erzählungen und Gemähde aus der teutschen Vorzeit 1, Freiburg und Konstanz 1811, 279—295); KOLB J. B., Historisch-statistisch-topographisches Lexikon von dem Großherzogtum Baden 3, Karlsruhe 1813—1816, 85—93; SCHREIBER [H.], Gallus Oeheims Reichenauer Chronik. Aus dem Ende des 15ten Jahrhunderts (Arch. d. Ges. für ältere dt. Gesch. 4, 1822, 384—396); MONE F. J., Verhältnisse der Klosterleute von Reichenau (Anz. f. Kunde dt. MA 3, 1834, 250—252 [Weistümer von 1397—1456]); SCHÖNHUTH O. F. H., Die Reichenau für die Besucher der Insel hist.-topograph. beschrieben, Konstanz 1835; DERS., Chronik des ehemaligen Klosters Reichenau, der ersten Pflanzschule süddeutscher Bildung, Wissenschaft und Kunst, Freiburg/Br. 1836; DÜMGE C. G., Regesta Badensia. Urkunden des Großherzoglichen badischen General-Landes-Archivs von den ältesten Zeiten bis zum Schlusse des 12. Jahrhunderts, Karlsruhe 1836; HEFELE C. J., Geschichte der Einführung des Christentums im südwestlichen Deutschland, Tübingen 1837, 334—348; BADER J., Hatto, Bischof zu Basel, Abt zu Reichenau (Badenia 1, 1839, 285—290); VOGEL E., Die Bibliothek der Benediktiner-Abtei Reichenau (Serapeum 3, 1842, 1—14, 64); NICOLAI J., Beiträge zur Geschichte der Insel Reichenau als Versuch zur Erklärung der Stelle Strabo lib. 7, § 5 (Gymnasialprogramm Konstanz 1843); BADER J., Bischof Diethelm von Krenkingen und seine Familie (Badenia 3, 1844, 173—183); Umständlicher Bericht wie der Bischof von Konstanz zum Besitz der Reichenau gelangte. Aus einer konstanziischen Chronik (Archiv f. schweiz. Gesch. 8, 1851, 200—208); MONE F. J., Reichenauer Formeln aus dem 8. Jahrhundert (ZGO 3,

1852, 385–397); DERS., Beiträge zur Kunstgeschichte vom 10.–16. Jahrhundert (ZGO 3, 1852, 3–58); DERS., Verzeichnis der Kirchengereäte des Klosters Reichenau im 9. Jahrhundert (ZGO 4, 1853, 250 ff.); DERS., Geldkurs vom 13.–15. Jahrhundert (ZGO 7, 1856, 128); Die Kirchen von Reichenau (Denkmale der Kunst und Geschichte des Heimatlandes, hrsg. v. A. v. BAYER, Abt. 1, Karlsruhe 1856–1857); FICKLER C. B. A., Die kirchlichen Bauten der Reichenau, Karlsruhe 1856–1857; DERS., Quellen und Forschungen zur Geschichte Schwabens und der Ostschweiz, Mannheim, 1859; Gall. Christ., 5, 981; STAIGER F. X. C., Die Insel Reichenau im Untersee (Bodensee bei Constanz) mit ihrer ehemaligen berühmten Reichsabtei, Konstanz 1860 u. 1874; DAMMERT F. C., Hatto I, Erzbischof von Mainz, vordem Abt v. Reichenau, Freiburg 1864–1865; CHRIST H., Das Münster St. Mariä in Mittelzell (ChrKbll 4, 1865, H. 37–39); Die zweite Kirche auf der Reichenau. Zum hl. Georg in Oberzell (ChrKbll. 4, 1865, H. 40, 18, 1879, H. 177 f.); Die dritte Kirche auf der Reichenau. St. Peter in Unterzell. (ChrKbll. 4, 1865, H. 41); KÖNIG J., Über Walafrid Strabo (FDA 3, 1868, 317–464); SPACH L., L'île et l'abbaye de Reichenau (Bulletin de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace. 2^e série 6, Straßburg 1868/Paris 1868, Mémoires 8–40); ADLER F., Die Kloster- und Stiftskirchen auf der Reichenau. (Zschr. f. Bauwesen 14, 1869, 527–568); BARACK K. A., Gallus Oheim, der Chronist des Klosters Reichenau (SVG Bodensee 1, 1869, 125–129); BAXMANN R., Zur Geschichtsschreibung und Sittenlehre Hermanns von Reichenau (Theol. Studien und Kritiker 42, 1869, Bd. 1, 103–118); KÖNIG J., Die Reichenauer Bibliothek (FDA 4, 1869, 251–298); PREISENDANZ K., Aus der Spätzeit der Reichenau (Bodensee-Chronik 21, 1932, H. 7); ZELL F., Diarum culinarum oder Regulierung des Reichenauischen Missions-Tisches (FDA 4, 1869, 325–332); PRESSEL F., Die Schenkung Karls des Großen. Ein Beitrag zur ältesten Geschichte Ulms (UuO 1, 1869, 1–12); Reichenau im Bodensee (Historisch-politische Bll. 64, 1869, 567–584); ADLER F., Die Kloster- und Stiftskirche auf der Insel Reichenau (Baugeschichtliche Forsch. in Dil. 1, Berlin 1870); KÖNIG J., Die Reichenauer Kirchen (FDA 6, 1871, 241 bis 259, 6, 261–294); MARMOR J., Kurze Geschichte der kirchlichen Bauten und deren Kunstschätze auf der Insel Reichenau 4 u. 8 (Taf.), Konstanz 1873; NEFF, Zur Geschichte der Münsterkirche in Reichenau. Papst Innocenz VIII verleiht den Besuchern und Verehrern der Reliquien des hl. Marcus und anderer Heiligen Indulgenzen, 8. März 1486 (FDA 7, 1873, 343 f.); HANSJAKOB H., Hermann der Lahme von der Reichenau, sein Leben und seine Wissenschaft, Mainz, 1875; MARMOR J., Die Kunstschätze und kirchlichen Bauten auf Reichenau, Konstanz 1874; ROTH v. SCHRECKENSTEIN K. H., Über den Verfasser des Planctus Augiae (Forsch. z. dt. Gesch. 15, 1875, 135–144); BAUMANN L., Urkunden von Stiften und Städten am Bodensee (ZGO 27, 1875, 458–496); DÜMMER E., Reichenauer Reliquien (Anz. f. Kunde d. dt. Vorzeit NF. 23, 1876, 177–180); ROTH v. SCHRECKENSTEIN K. H., Herr Diethelm von Krenkingen, Abt von Reichenau und Bischof von Constanz (ZGO 28, 1876, 286–371); BAUMANN L., Urkunden von Stiften und Städten am Bodensee (ZGO 28, 1876, 51–78); BREITENBACH O., Die Quellen der Reichenauer Chronik des Gallus Oheim und der histor. Wert dieses Werkes (NA 2, 1877, 157–203); BRESSLAU H., Beiträge zur Kritik deutscher Geschichtsquellen des 11. Jahrhunderts (3. Hermann von Reichenau und die sog. Epitome Sangallensis) (NA 2, 1877, 566–576); GMELIN M., Urkundliches über Gallus Oheim (SVG Bodensee 9, 1878, 115–120); ROTH v. SCHRECKENSTEIN K. H., Aus dem Seлект der ältesten Urkunden I (ZGO 31, 1879, 285–314); DERS., Aus dem Seлект der ältesten Urkunden II (ZGO 32, 1880, 57–73); BAUMSTARK R., Die Gründung des Klosters Reichenau durch Pirmin (Badischer Beobachter 1880, Beilage: Sterne und Blumen H. 28); MARTIN T., Die Reichthümer der Reichenau (Schr. f. Gesch. des Bodensees 10, 1880, 21–32); PECHT F., Neu entdeckte Wandgemälde auf der Insel Reichenau (Augsb. Allg. Ztg. 1880, H. 268, Beil.); WATTENBACH W., Hermann der Lahme von Reichenau 1013–1054 (ADB 12, 1880, 164–165); MAYER J., Zum Reichenauer Chronisten Gallus Oheim (Alemannia 9, 1881, 274); PECHT F., Die Reichenauer Wandgemälde (Kunstchronik. Beibl. z. Zschr. f.

bildende Kunst 16, 1881, H. 15); BEYER K., Die Bamberger, Konstanzer, Reichenauer Händel unter Heinrich IV. (Forsch. z. dt. Gesch. 22, 1882, 529); BÖLL A., Die alten Wandgemälde in der St. Georgskirche zu Reichenau-Oberzell (SVG Bodensee 11, 1882, 120—124); Die neuentdeckten alten Wandgemälde in Reichenau-Oberzell (ChrKbll., 1882, H. 11); MAY J., Zur Kritik von Bertolds Annalen (Forsch. z. dt. Gesch. 22, 1882, 501—528); BRAMBACH W., Die Reichenauer Sängerschule. 1. Die Musikliteratur des Mittelalters bis zur Blüte der Reichenauer Sängerschule (500—1050 n. Chr.) (Mitt. a. d. Badischen Hof- und Landesbibliothek, hrsg. v. BRAMBACH und HOLDER, 4, 1883); ENGELMANN R., Die Inschriften der Wandgemälde von Oberzell-Reichenau (Beibl. d. Zschr. f. bildende Kunst 19, 1883, H. 1, 7—9, H. 2, 22—24); KRAUS F. X., Die Wandgemälde von Oberzell auf der Reichenau (Dt. Rundschau 11, 1883, H. 7, 37—56); MEYER J., Findlinge. Gallus Oheim (Alemannia 11, 1883, 95); BIRLINGER A., Volkstümliches. Aus dem Reichenauer Malefizbuche (Alemannia 12, 1884, 163—165); KRAUS F. X., Die Wandgemälde in der St. Georgskirche in Oberzell-Reichenau, Freiburg 1884; MARTIN TH., Das Prozessionskreuz in Reichenau-Niederzell (Karlsruher Ztg., 1884, Beil. zu H. 52); NEUWIRTH J., Die Bauthätigkeit der alemannischen Klöster St. Gallen, Reichenau und Petershausen, Wien 1884; VOLKMAR CHR., Die Chroniken Hermanns, Bernolds und die Epitome Sangallensis in den ersten fünf Jahrhunderten (Forsch. z. dt. Gesch. 24, 1884, 81—119); ARX K. v., Die Insel Reichenau im Untersee, die älteste Pflanzstätte süddeutscher Bildung, Wissenschaft und Kunst (Westermanns Monatshefte 51, 1885, 476—491); C. S., Peintures murales du Xe et du XI^e siècle à l'ancienne abbaye de Reichenau (Gazette beaux arts, 1885, 454—459); MEYER v. KNONAU G., Der Anfang des Klosters Reichenau (NA 10, 1885, 375—377); KDB 1, Kreis Konstanz, 1887, 325—374; MEYER v. KNONAU G., Gallus Oheim (ADB 24, 1887, 179—181); ZIMMER F., Der Codex Augiensis (Fpaul), eine Abschrift der Boernerianus (Gpaul) (ZWTh 30, 1887, 76—91); BRAMBACH W., Die Reichenauer Sängerschule. Beiträge zur Geschichte der Gelehrsamkeit und zur Kenntnis mittelalterlicher Musikhandschriften (Beihh. z. ZblB 2, 1888); HOLDER A., Martyrologium Augiense (RQ 3, 1888, 204); SCHEFFER-BOICHORST, Die Heimat der Constitutio de expeditione Romana (ZGO, 1888, 171—191); SCHULTE A., Die Urkunde Walahfrid Strabos von 843 eine Fälschung [des 12. Jahrhunderts] (ZGO 42, 1888, 345—352); LINDNER P., Die Schriftsteller und Gelehrten der ehemaligen Benediktiner-Abteien im jetzigen Großherzogtum Baden vom Jahre 1750 bis zur Säkularisation: Reichenau, St. Trudpert, Petershausen, St. Peter, St. Georgen, Schuttern, Ettenheimmünster, Schwarzach, Gengenbach (FDA 20, 1889, 79—140, s. bes. 83—89); MEICHELBECK M., Erbfolge der Advocatie des Hauses Oesterreich über das reichsgefürstete Fürstentum Reichenau (FDA 20, 1889, 83); OMONT H., Un ancien manuscrit de Reichenau (Bull. soc. antiq. France, 1889, 133 bis 136); BRANDI K., Die Reichenauer Urkundenfälschungen, Heidelberg 1890; DERS., Kritisches Verzeichnis der Reichenauer Urkunden des 8.—12. Jahrhunderts, Heidelberg 1890; ECKHARD F., Über die Anfänge von Reichenau (SVG Bodensee 19, 1890, 21—29); GOTTLIEB TH., Über mittelalterliche Bibliotheken, Leipzig 1890; KORNBECK C. A., Der Reichenauer Hof in Ulm (WJbb. 2, 1890, 268—271); MOLL J. C. A., Hermannus Contractus (SVG Bodensee 19, 1890, 7—10); SCHULTE A., Über Reichenauer Stadtgründungen im 10.—11. Jahrhundert, mit einem ungedruckten Stadtrecht von 1100 (ZGO 44, 1890, 137—169); DERS., Zu den Verbrüderungsbüchern von St. Gallen und Reichenau (MIÖG 11, 1890, 123—127); WINTERFELD P. v., Die Dichterschule St. Gallens und der Reichenau unter den Karolingern und Ottonen (Neue Jbb. f. d. klass. Altertum, Leipzig 1890, 341—361); TUMBÜLT G., Die Grafschaft des Hegaus (MIÖG ErgBd 3, 1890/94, 619—672); VÖGE W., Eine deutsche Malerschule um die Wende des 1. Jahrtausends, Trier u. Lintz 1891 = ErgHh. 7 d. Westdt. Zschr.; WEHRLE A., Die Insel Reichenau, Radolfszell 1892; Die Chronik des Gallus Öhem bearb. v. K. BRANDI, Heidelberg 1893, = Quellen u. Forschungen z. Geschichte der Abtei Reichenau 2; Das Fest des heiligen Blutes auf der Insel Reichenau (Alte u. neue Welt, 1894, 535 ff.); Über die Abhängigkeit der Wandgemälde von St. Georg auf Reichenau-Oberzell von

Byzanz, 1893; Reichenau und das heilige Blut (Freie Stimme 29, 1894, H. 22); SCHÖN TH., Reichenaus Besitztum Pfullingau (Reutlinger Geschichtsbl. 5, 1894, 88); SCHULTE A., Albrecht von Bonstetten und Gallus Öhem (ZGO 47, 1893, 709–710); Beschreibung des Abtsstabes aus der Reichenau vom Jahre 1353 (Anz. f. schweizerische Altertümer, 1895, 472 f.); DIETERICH J. R., Die Geschichtsquellen des Klosters Reichenau bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts, Gießen 1897; DÜMMLER E., Zu den formulae Augienses (NA 21, 1895, 301–303); GUSSELDT E., Die Insel Reichenau und ihre Klostergeschichte, Konstanz 1895; WYSS G. v., Geschichte der Historiographie in der Schweiz, Zürich 1895, 38 f.; SCHULTE A., Über freiherrliche Klöster in Baden. Reichenau, Waldkirch und Säckingen. Festprogramm seiner kgl. Hoheit Großherzog Friedrich zur Feier des 70. Geburtstags dargebracht von der Albert-Ludwigs Universität Freiburg, Freiburg und Leipzig 1896 (s. bes. 101–146); DERS., Zur Constitutio de expeditione Romana (ZGO 51, 1897, 353 f.); ALBERT P., Zur Erklärung des Radolfzeller Marktprivilegs v. J. 1200 (Alemania 24, 1897, 87–90, 176–179); SCHMITT-SCHENCKH, Die Malerschule der Reichenau im 9. und 10. Jahrhundert (Augsburger Postztg. 1898 Beil. H. 59 u. 60); SCHULTHESS F., Die Insel Reichenau. Bilder vom Untersee, Zürich 1898; SCHNEIDER E., Zur Einverleibung der Reichenau in das Stift Konstanz (ZGO 53, 1899, 248–257); KURZE F., Die Jahrbücher von Reichenau und die Fortsetzer Reginos (NA 24, 1899, 425–456); DIETERICH J. R., Die Grundlagen der bairisch-österreichischen Annalistik und die Chroniken Hermanns von Reichenau (DERS., Streitfragen der Schrift- und Quellenkunde des deutschen Mittelalters, Marburg 1900, 114–170); GAGG G., Führer durch die lieblichen Gefilde der Insel Reichenau, der Perle des Bodensees und durch die hochinteressanten Bau- und Kunstdenkmäler der Abtei und deren Klostergeschichte, Radolfzell [1900]; LECHNER J., Schwäbische Urkundenfälschungen des 10. und 12. Jahrhunderts (MIOG 21, 1900, 28–106); MARQUET DE VASSELOT J.-J., La croix-reliquaire du trésor de Reichenau (RA 3^e série, 36, 1900, 176–185); KÜNSTLE K. u. BEYERLE K., Die Pfarrkirche St. Peter und Paul in Reichenau-Niederzell und ihre neuentdeckten Wandgemälde, Freiburg 1901; MARQUET DE VASSELOT J.-J., Le trésor de l'abbaye de Reichenau (RA 38, 1901, 177–197); BRESSLAU H., Beiträge zur Kritik deutscher Geschichtsquellen des 11. Jahrhunderts (NA 27, 1902, 125–175); HALM PH. M., Die Wandgemälde von St. Peter und Paul in Reichenau-Niederzell (Die Denkmalpflege 4, 1902, 69–71); SAUER J., Neues aus der Reichenauer Malerschule (HPBl 130, 1902, 358–374); SIMONSFELD H., Reichenau und Konstanz im Jahre 1492 [aus einem venetianischen Reisebericht] (ZGO 57, 1903, 158–160); SWARZENSKI G., Reichenauer Malerei und Ornamentik. Im Übergang von der karolingischen zur ottonischen Zeit (Repertorium f. Kunstwiss. 26, 1903, 389–410 u. 476–495); SCHMARSOW A., Die Kompositionsgesetze in den Reichenauer Wandgemälden (Repertorium f. Kunstwiss. 27, 1904, 261–281); MOLLWO C., Ulm und die Reichenau (ZGO 59, 1905, 552–604); DERS., Über die Entstehungszeit des Planctus Augiae (ebd., 597–604); KRIEGER 2, 537 bis 563; ALBERT P. P., Zur Lebensgeschichte des Reichenauer Chronisten Gallus Oheim (FDA 34, 1906, 259–265); HOLDER A., Die Reichenauer Handschriften beschrieben und erläutert 1–3, Leipzig, 1906–1916; KÜNSTLE K., Die Kunst des Klosters Reichenau im 9. und 10. Jahrhundert und der neuentdeckte karolingische Gemäldezyklus zu Goldbach bei Überlingen, 1. Aufl. Freiburg 1906, 2. Aufl. Freiburg 1924; KALLEN G., Die ober-schwäbischen Pfründen des Bistums Konstanz und ihre Besetzung, Stuttgart 1907; MANITUS M., Geschichtliches aus mittelalterlichen Bibliothekskatalogen (NA 32, 1907, 647–709); BRENNICH M., Die Besetzungen der Reichsabteien in den Jahren 1138 bis 1209, Diss. Greifswald 1908; BUNSEN M. v., Auf der Reichenau (Die Zukunft 63, 1908, 13–22); CREUTZ M., Rheinische Goldschmiedeschulen des 10. und 11. Jahrhunderts. 1. Die Reichenau (Zschr. f. christl. Kunst 21, 1908, 163–172); HEILMANN A., Die Klostervogtei im rechtsrheinischen Teil der Diözese Konstanz bis zur Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, Köln 1908; GEBHARDT A., Nordiske Navne i det saakaldte Necrologium Augiense (Aarbøger for nordisk oldkyndighed og historie, 1909, 332 bis 344); BAIER HL., Zur Vorgeschichte der Reichenauer Inkorporation (ZGO 64, 1910,

239–245); MOHLBERG C., *Fragments palimpsestes d'un sacramentaire gélasien de Reichenau* (RHE, 1910, 471–482); HOLDER A., *Der Isidorus-Codex Augiensis LVII der Großen Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe* (Mél. Em. Chatelain, Paris 1910, 634–643); *Die Wegschaffung eines Reichenauer Kleinods* (Konstanzer Zeitung vom 9. Juni 1910, 156); BRINZINGER A., *Die Wandgemälde der Reichenauer Malerschule in Oberzell, Niederzell, Burgfelden und Goldbach* (Arch. f. christl. Kunst 29, 1911, 4–9, 33–37, 41–51); HIRSCH H., *Die unechten Urkunden Papst Leos VIII für Einsiedeln und Schuttern* (NA 36, 1911, 397–413); JEHLÉ A., *Ulms Verfassungsleben von seinen Anfängen bis zum Ende des 14. Jahrhunderts*, Diss. Freiburg 1911; WILMART A., *L'âge et l'ordre des messes de Mone* (RBén 28, 1911, 377–390); ERNST M., *Het h. Bloed te Reichenau en te Günterstal* (Biekorf 23, 1912, 344–348); FEIERABEND H., *Die politische Stellung der deutschen Reichsabteien während des Investiturstreites*, Breslau 1913 = *Hist. Untersuchungen* 3; MARIGNAN A., *Les fresques des églises de Reichenau. Les bronzes de la cathédrale de Hildesheim, Straßburg* 1914 = *Stud. z. dt. Kunstgesch.* 169; TUMBÜLT G., *Die Einkünfte der jetzt nach Baden gehörigen Pfarreien und Pfründen des ehemaligen Bistums Konstanz um das Jahr 1275* (ZGO 68, 1914, 54–104); LEISTLE D., *Über Klosterbibliotheken des Mittelalters* (SM NF 5, 1915, 197–228); PREISENDANZ K., *Gelehrte Klosterbesuche in alter Zeit* (Pyramide 1916, H. 49); BRINZINGER A., *Das Alter der Kirchen in Reichenau* (SVG Bodensee 46, 1917, 166 bis 175); EGON J., *De viris illustribus*. Auszug aus Buch 2 (Hss. d. Großherzogl. Bad. Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe 7. *Die Reichenauer Handschriften*. Bd. 3, Lfg. 2, bearb. v. K. PREISENDANZ, Leipzig u. Berlin 1917, 212–245); BRINZINGER A., *Die Reichenau in ihren Beziehungen zur Wissenschaft und Kunst*, Oberndorf a. N. 1918; OEFTERING W., *Die Bibliothek der Reichenau* (Bodenseebuch, 1918, 18–112); GRUBER O., *Der Westbau der benediktinischen Kirche in Reichenau-Mittelzell* (Zschr. f. christl. Kunst 33, 1920, 37–48); WERNER J., *Die Reichenauer Regimberthandschrift 36 war in Engelberg* (ZbIB 37, 1920, 84); BACHINGER L., *Reichenau und Irland* (SM 41, 1921/22, 280–281); GRUBER O., *Die Kirche des Benediktinerklosters Reichenau-Mittelzell* (Der Bodensee, *Allerhand von Land und Leuten*, hrsg. von G. SCHMÜCKLE und H. MISSENHARTER, Stuttgart 1921, 35–43); DOLD H., *Unbekannte und bekannte Reichenauer Sakramentarfragmente aus dem 9. Jahrhundert* (Jb. f. liturg. Wissenschaft 2, 1922, 39–46); GRÖBER K., *Reichenauer Kunst*, Karlsruhe 1922; JOUSSON F. und JØRGENSEN E., *Nordiske pilegrimsuavue i broderskabsbogen fra Reichenau* (Aarbøger for nordisk oldkyndighed og historie, Kjøbenhavn 3, 13, 1923, 1–36); SAUER J., *Die geschichtlichen Beziehungen der Reichenau zu Italien und zum Osten* (Studien zur Kunst des Ostens, Festschrift J. Strzygowski (60), Wien/Hellerau 1923, 72–83); SIFFRIN P., *Zu Reichenauer Sakramentarfragmenten aus dem 9. Jahrhundert* (Jb. f. liturg. Wissenschaft 3, 1923, 110–112); WISSLER H., *Die Wallfahrt zum hl. Blut in Reichenau* (Birnauer Kalender 3, 1923, 65–68); ERNST M., *Das Kloster Reichenau und die älteren Siedlungen der Markung Ulm* (UuO 23, 1924, 3–87); GRÖBER K., *Vom Bodensee zum Main* (Reichenauer Kunst-Heimatbl., H. 22, 2. Aufl., Karlsruhe 1924); HOERTH O., *St. Gallen und die Reichenau in der Kulturgeschichte des Bodensees* (DERS., *Miniaturen vom Bodensee*, Stuttgart 1924, 48–66); KÜNSTLE K., *Reichenau. Seine berühmtesten Äbte, Lehrer und Theologen*, Fribourg 1924; SCHMIDT A., *Die Miniaturen des Gerokodex. Ein Reichenauer Evangelistar des 10. Jhs.*, Leipzig 1924; SAUER J., *Die Instandsetzung der alten Malereien in St. Georg auf Reichenau-Oberzell* (Denkmalpflege und Heimatschutz 26, 1924, 23–30); *Die Kultur der Abtei Reichenau. Erinnerungsschrift zur zwölfhundertsten Wiederkehr des Gründungsjahres des Inselklosters* 724–1924, hrsg. v. K. BEYERLE, 2 Halbbde, München 1925; DOLD A. und BAUMSTARK A., *Das Palimpsestsakramentar in Codex Augiensis CXII. Ein Messbuch ältester Struktur aus dem Alpengebiet. Mit Anhang: Zwei altfränkische Gebete aus Codex Aug. CCLIII, Beuron* 1925; DOLD A. und CAPELLE B., *Deux psautiers gaulois dans le Codex Aug. CCLIII* (RBén. 1925, 181–223); GRÖBER C., *Reichenau. Ein Gedenkblatt* (Birnauer Kalender 5, 1925, 159–164); HAIN C., *Ein musikalischer Palimpsest* (Veröff. d.

Gregorianischen Akademie zu Freiburg in d. Schweiz 12, 1925); MÜLLER J., Das Kloster Reichenau im Albgau (Bodensee-Chronik 14, 1925); PREISENDANZ K., Ärzte des Bodenseeklosters Reichenau im 9. Jahrhundert (Sozialhygienische Mitt. 9, 1925, 29 f.); DERS., Die Reichenau in der neueren Dichtung (Die Pyramide 14, H. 28, 1925); ALBERT P. P., Die Reichenau im Urteil der Jahrhunderte. Dichter und Schriftstellerstimmen, Konstanz 1926; BAIER H., Das Oberamt Reichenau 1802 (Bad. Heimat 13, 1926, 121–128); BERGMANN K. A., Mittelalterliche Dichterpersönlichkeiten der Reichenau (Das Jahrbuch der bad. Lehrer 2, 1926 149–170); BEYERLE K., Die Reichenau und das alte Schwaben (Württ. Lehrer-Z. 86, 1926, 264–266); DERS., Die Reichenau (Bad. Heimat 13, 1926, 100–112); DERS., Zur Gründungsgeschichte der Abtei Reichenau und des Bistums Konstanz (ZRG KA 15, 1926, 512–531); DOLD A., Liturgie-Fragmente aus den beiden Palimpsesten Cod. Aug. CXCv, und Clm 14429, (RBén 38, 1926, 273–281); HEISENBERG A., Das Kreuzreliquiar der Reichenau (Sitzungsber. d. Bayer. Akad. d. Wiss., 1. Abh., 1926); KIRCHNER J., Die Heimat des Egino-Codex (AfU 10, 1926, 111–127); Mittelalterliche Miniaturen aus der Staatlichen Bibliothek Bamberg, H. 1, Reichenauer Schule 1, mit einer Einleitung von H. FISCHER, Bamberg 1926; METZ F., Die Insel Reichenau (Bad. Heimat 13, 1926, 115–120); PREISENDANZ K., Die Reichenauer Kreuzreliquie (Die Pyramide 15, H. 42, 1926); WOHLER J. K., Die Reichenauer Heiligblutsreliquie (Bodensee-Chronik 15, H. 15, 1926); BÄSECKE G., Das althochdeutsche Schrifttum von Reichenau (Beitr. z. Gesch. d. dt. Sprache u. Literatur, 51, 1927, 206–222); BEYERLE F., Ulm und die Reichenau (ZGO 79, 1927, 551–563); CHRIST H., Zur Baugeschichte des Marienmünsters in Reichenau (Das schwäbische Museum, H. 5, 1927, 151 f.); DOLD A., Eine Parallele zum Liturgie-Fragment 1 aus Cod. Aug. CXCv in der Mozarabischen Liturgie (RBén. 39, 1927, 135 f.); MÜLLER G. A., Alte Reichenauer Pläne heiliger Stätten Jerusalems (Die Pyramide 16, H. 46, 1927); NEURAUER E., Der Reichenau Einverleibung an das Bistum Konstanz im Jahre 1540. Nach der zeitgen. Darstellung des Reichenauer Mönches Koloman Ochsner (Bodensee-Chronik 16, H. 2, 1927); PREISENDANZ K., Erdkundliche Spuren im Kloster Reichenau. Mit Vorwort von Th. Längin. Festgabe der Bad. Landesbibliothek Karlsruhe zur Begrüßung des XXII. Deutschen Geographentages, Karlsruhe 1927; SCHMIDT A., Das Reichenauer Evangelistar Hs CXC der Staatsbibliothek zu Leipzig, Leipzig 1927, 22–41; ARENS E., Die Inschriften der Wandgemälde in Reichenau-Oberzell (Kunstwiss. Jb. der Görresges. 1, 1928, 89–94); BÄSECKE G., Das Althochdeutsche von Reichenau nach den Namen seiner Mönchslisten (Beitr. z. Gesch. d. dt. Sprache u. Literatur 52, 1928, 92–148; Neudr. in G. BÄSECKE, Kleinere Schriften zur althochdeutschen Sprache und Literatur, Bern–München 1966, 138–180); BÜHLER J., Klosterleben am Bodensee (Bodenseebuch 15, 1928, 15–25); DOLD A., Die Salzburger und Reichenauer (23) Sakramentarfragmente als Zeugen des vorhadrianischen Gregorianums und in ihrer Stellung zum Paduanum (Jb. f. Liturgwiss. 8, 1928, 233–235); HECHT J., Der romanische Kirchenbau des Bodenseegebiets 1, Basel 1928, 69–172, 395–399, (Die Kirchenbauten des Klosters Reichenau); LERCHE O., Das Reichenauer Lektionar der Herzog August Bibliothek zu Wolfenbüttel, Leipzig 1928; PREISENDANZ K., Ein alter Reichenauer Domführer (Bodensee-Chronik 17, Nr. 23, 1928); BEYERLE F., Eine Reichenauer Konventsliste aus der Zeit Abt Ruodmans (972–985) (ZGO 81, 1929, 382–399); BOHN H., Reichenau, blühendes Eiland (Birnauer Kalender, 1929, 43–54); ERNST M., Zur Geschichte des Reichenauer Hofes in Ulm (UuO 26, 1929, 71–74); HUCH R., Neue Städtebilder, Leipzig–Zürich 1929; HUSUNG M. J., Neue romanische Bucheinbände. 1. Reichenau und Admont (Jb. der Einbandkunst 3/4, 1929/30, 3–14); BARTH B., Die Beziehungen der Baar zum Kloster Reichenau (Rottweiler Hbl., 1930, H. 14); BEENKEN H., Die ausgeschiedene Vierung (Repertorium f. Kunstwiss. 51, 1930, 207–231); BEYERLE F., Reichenau-Fragen: Die alte Ulmer Pfarrkirche über Feld und ihr Sprengel. Das reichenauische Eigenkloster Abt Witigowos zu Pfungen (ZGO 82, 1930, 330–340); PREISENDANZ K., Ausgang des Klosters Reichenau (Bodensee-Chronik 19, H. 23, 1930); DERS., Der Reichenauer Handschriftenkatalog von 1724 (Festschrift f. Georg Leidinger, München 1930, 199–206);

CHRIST H., Das Reichenauer Münster (Korrespondenzbl. d. Gesamtver. d. Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 81, 1931); DERS., Eine arabische Handschrift der Reichenau (Bodensee-Chronik 20, H. 10, 1931); HEUSS TH., Die Insel (Der Bodensee von Konstanz bis Basel. Hrsg. v. K. HÖNN, Konstanz 1931, 31–33); BURGER H. O., Klösterliche Kultur am Bodensee (Württ. 4, 1932, 530–537); ERNST M., Der grüne Hof in Ulm (UuO 28, 1932, 71–92); DERS., Zur Geschichte der Reichenau und des Grünen Hofes in Ulm (Württembergische Vergangenheit, Festschrift Stgt. 1932, 184–233); KLEINER V., Eine Erinnerung an die Aufhebung der Abtei Reichenau (Bodensee-Chronik 21, H. 8, 1932); ROSENTHAL B., Miscellen. Juden als Lehensträger des Klosters Reichenau (ZGO 84, 1932, 495–498); SCHMIDT E. J. R., Kirchliche Bauten des frühen Mittelalters in Südwestdeutschland, Mainz 1932 = Kataloge des römisch-germanischen Zentralmuseums 11; GINTER H., Von der Heiligkeit der Reichenau (Bodensee-Chronik 22, H. 14, 1933); LUTZ F., Die erste Klostergründung in Hirsau (WVjH NF 39, 1933, 25–72 bes. 57–65); WILHELM L., Die frühen Besitzungen des Klosters Reichenau im heutigen Württemberg (Hbll. vom oberen Neckar, 1933, 1584–1586, 1632, 1647; 1934, 1672, 1731 f.); GERNSHEIM W., Die Buchmalerei der Reichenau, München 1934; GRUBER O., Die Wiederherstellung des Marienmünsters auf der Reichenau (Dt. Kunst und Denkmalpflege 1935, 90–94); HAUSENSTEIN W., Die Reichenau (HAUSENSTEIN W., Wanderungen, Frankfurt a. M. 1935, 211–217); HEER J. C., Die Reichenau (Der schöne Bodensee, hrsg. v. M. GERSTER, Stuttgart 1935, 128–136); REISSER E., Die Wiederherstellung des Marienmünsters auf der Reichenau (Dt. Kunst und Denkmalpflege 1935, 210–213); WANNER H., Die reichenauische Herrschaft Schleithem, Heidelberg 1935; HÖRNER K., Reichenau-Mittelzell, München 1936; DERS., Der Reichenauer Münsterschatz (Das schöne Konstanz 23, 1936, 90–94); GERNSHEIM W., Die Kirchenmalerei der Reichenau, Diss. München 1936; CHRIST K., Karolingische Bibliothekseinbände (Festschr. f. Georg Leyh, Leipzig 1937, 82–104); MÜLLER K. O., Ein unbekanntes Nekrologfragment (11. Jh.) aus dem Kreise der Klöster Reichenau-Rheinau (HJ 57, 1937, 603–614); GRÖBER K., Die Reichenau, Karlsruhe 1938; LIESE E., Entspricht das nach Walafrid Strabo gezeichnete Bild der Reichenauer Klosterschule der Wirklichkeit? (Ztschr. f. Gesch. d. Erziehung 28, 1938, 48–56); FRAUENFELDER R., Aristoteles [Freskobild] im Reichenauer Münster (Das Bodenseebuch 26, 1939, 15–18); PREISENDANZ K., Ein Reichenauer Bruchstück von Priszians Periegesis [in der Bad. Landesbibliothek] (Neue Heidelberger Jbb. NF 1939, 90–92); SCHOWINGEN K. Freiherr von, Zum Ministerialenproblem. Eine Reichenauer Urkunde von 1363 (ZRG GA 61, 1941, 274–282); KATTENMANN G., Exlibris und Supralibros bad. Markgrafen und Markgräfinnen [Nach den Beständen der Bad. Landesbibliothek] (Gutenberg-Jb. 1942/43, 219–229); BAUM J., Frühmittelalterliche Denkmäler der Schweiz und ihrer Nachbarländer, Bern 1943 [Mittelromanische Wandmalerei am Bodensee, 50–60]; ESCHWEILER J., Der Markusschrein der Reichenau (Pantheon 31, 1943, 134–141); DERS., Der Stifter des Markusschreins der Reichenau (Das Bodenseebuch 31, 1944, 56–58); GLASSNER H., Die Reichenau, Aufnahmen mit einführendem Text v. H. W. HEGEMANN, Königstein i. T., 1944, 2. Aufl. 1952; KARRER O., Pirmin von Reichenau und sein Handbüchlein für die Alemannenmission (Schweizer Rundschau 45, 1945/46, 69–76); VINCKE J., Pirmin und die Christianisierung der Alemannen (Universitas 2, 1947, 1167–1171); AMANN J. A., Der selige Hermann. Der lahme Benediktinermönch von Reichenau, Höchst 1948 = Heilige der Heimat 15; LABHARDT A., Glossarium biblicum codicis Augiensis CCXLVIII Neocani Helvetiorum 11, 1948 = Bibliotheca Neocomensis 3; SCHÜRENBERG L., Die Reichenau, Berlin 1948 = Große Baudenkmäler 106; BOECKLER A., Bildvorlagen der Reichenau (Zschr. f. Kunstgesch. 12, 1949, 7–29); EIMER M., Zur Datierung der Basilika in Reichenau-Niederzell (Das Münster 2, 1949, 262–270); KILIAN H. W., Die Reichenau als Musikzentrum des fränkisch-karolingischen Reiches (Baden 1, Ausg. 2, 1949, 5 f.); MITIS O., Eine Gedenkstiftung für Babenberger im Verbrüderungsbuch des Klosters Reichenau (MIÖG 57, 1949, 257–278); BEYERLE F., Rast, Sattellöse, Sentenhart (Festschrift f. Ernst Ochs zum 60. Geb., 1950); DUCH A., Lücken in den Gesta Witigowonis [Cod. Aug. CCV der Bad.

Landesbibliothek] (Liber Floridus. Mittellatein. Studien. P. Lehmann zum 65. Geburtstag, hrsg. v. B. BISCHOFF und S. BRECHTER, St. Ottilien 1950, 241–252); HOMBURGER O., Die Widmungsseite von Bernos „Tonarius“, ein unbekanntes Einzelblatt der „Liuthargruppe“ (Form und Inhalt Kunstgesch. Studien Otto Schmitt zum 60. Geburtstag, Stuttgart 1950, 34–50); Insel Reichenau im Bodensee, 3. erw. Aufl. München 1950 = Kleine Kunst- und Kirchenführer 145/46; OTTO W., Reichenauer Goldtreibarbeiten (Zschr. f. Kunstgesch. 13, 1950, 39–67); SCHMID A. A., Die Reichenauer Handschrift in Brescia (Arte del primo millennio, Atti del II° convegno per lo studio dell'arte dell'Alto Medioevo tenuto presso l'Università di Pavia nel settembre 1950. A cura di E. A. VIGLONGO 1950, 368–373); BAYER W., Aachen, Kornelimünster und die Reichenau in karolingischer Zeit (Rhein. Verein f. Denkmalpflege und Heimatschutz, Neuß 1951, 54–59); ERDMANN C., Bern von Reichenau und Heinrich III. Forschungen zur politischen Ideenwelt des Frühmittelalters, 1951; FRANK H., Untersuchungen zur Geschichte der benediktinischen Professebliturgie im frühen Mittelalter (SM 63, 1951, 93–140) [Die Professebliturgie der Abtei Reichenau gegen Ende des 8. Jh.]; TÜCHLE H., Probleme der Pirminforschung (FDA 72, 1952, 21–32); VOLBACH W. F., Die Elfenbeinpyxis auf der Reichenau (Neue Beitr. z. Archäologie und Kunstgeschichte Schwabens J. Baum zum 70. Geburtstag, Stuttgart 1952, 35–39); HECHT K., Die ehemalige Kapelle zu Allensbach, eine bisher unbekannte frühmittelalterliche Basilika des Klosters Reichenau (FDA 73, 1953, 5–58); JECKER G., St. Pirmins Erden- und Ordensheimat (AMrHKG 5, 1953, 9–41); MAYER TH., Die Anfänge der Reichenau (ZGO 101, 1953, 305–352); Der Untersee. Radolfzell, Höri, Insel Reichenau, Konstanz 1953; BÜTTNER H., Die Entstehung der Konstanzer Diözesangrenzen (ZSKG 48, 1954, 225–274); HAUCK 1, 1954, 347; MAYER TH., Bonifatius und Pirmin (Sankt Bonifatius Gedenkgabe zum 1200. Todestag, Fulda 1954, 450–464); ADELMANN P., Pirmin und die Schlangen. Eine volkskundliche Studie über die Reichenau (SchwH 6, 1955, 72 f.); ENGELMANN U., Die Reichenau. Urkunden und Bilder aus Kunst und Leben, München 1955; FEINE H. E., Klosterreform im 10. und 11. Jahrhundert und ihr Einfluß auf die Reichenau und St. Gallen (Aus Verfassung und Landesgeschichte. Festschrift zum 70. Geburtstag von TH. MAYER, 2, Lindau und Konstanz 1955, 77–91); GINTER H., St. Georgen in Reichenau-Oberzell (Nachrichtenbl. d. öff. Kultur u. Heimatpflege im Regierungsbezirk Südbaden 6, 1955, 47–49); SCHMIDT H., Burchard von Reichenau (Die deutsche Lit. des Mittelalters. Verfasserlexikon 5, 1955, Sp. 119/120); WILDHABER R., Zwei kirchliche Bildthemen aus dem süddeutschen Raum um den Bodensee (SchwH 6, 1955, 162–168); Ausstellung. Die Reichenau in fünf Jahrhunderten abendländischer Kultur. Insel Reichenau/Bodensee 27. Mai – 15. September 1956, Konstanz 1956; BLOCH P., Das Hornbacher Sakramentar und seine Stellung innerhalb der frühen Reichenauer Buchmalerei, Basel 1956 = Basler Studien z. Kunstgeschichte 15; CHRIST H., Die sechs Münster der Abtei Reichenau. Von der Gründung bis zum Ausgang des 12. Jahrhunderts, Reichenau 1956; FEGER O., Die reichenauische Herrschaft im Thurgau, Steckborn 1956 = Veröff. d. Heimatvereins am Untersee 13; GINTER H., Instandsetzungsarbeiten an St. Georg in Reichenau-Oberzell (Dt. Kunst- u. Denkmalpflege, 1956, 25–34); HUBLow K., Die tausendjährigen Fresken von Oberzell auf der Insel Reichenau, Konstanz 1956; Reichenau. Aufnahmen v. TH. KELLER u. a. Text v. I. SCHROTH, Lindau u. Konstanz 1956 = Thorbecke Bilderbücher 19; SIEGEL A., Die Blutreliquie von Reichenau (St. Konradsbl. 36, 1956, 583); BAUERREISS R., Gab es eine „Reichenauer Malschule“ um die Jahrtausendwende? (SM 68, 1957, 40–72); BEYERLE F., Auf der Spur reichenauischer Miniaturen (ZGO 105, 1957, 325–327); GINTER H., Das romanische Holzkreuz in St. Georg zu Reichenau-Oberzell (Nachrichtenbl. d. öff. Kultur- u. Heimatpflege im Regierungsbezirk Südbaden 8, 1957, 40 f.); HUMPERT TH., Die Konstanzer und die Reichenau (Konstanzer Almanach, 1957, 37–40); KLÄUI P., Diethelm von Krenkingen (NDB 3, 1957, 674); SCHMALE F. J. Zu den Briefen Berns von Reichenau (ZGO 68, 1957, 69–95); BEYERLE F., Gab es um die Jahrtausendwende eine Reichenauer Malschule? Antwort auf die Frage des Paters R. BAUERREISS OSB

(Oberländer Chron. 198, 1958); FAUSER A., Zur Frage der Reichenauer Malschule (JbLf 18, 1958, 305–312); KRAUS J. A., Empfingen und die Reichenau (FH 8, 1958, 29–30); SCHÜTZ K., Die Lehnprägung der Reichenauer Glossare Rb, Rc, Re und Rf, Diss. Bonn 1958; BECKER W., Die Totenerweckung Christi in der Georgskirche zu Oberzell auf der Reichenau, Köln 1959; BLOCH P., Die beiden Reichenauer Evangeliare im Kölner Domschatz (Kölner Dombll. 16/17, 1959, 9–40); Pirminus Sanctus. Der heilige Pirmin und sein Missionsbüchlein. Eingeleitet und ins Deutsche übertragen v. U. ENGELMANN, Konstanz 1959 = Reichenau-Bücherei 1; GRUTER K., Romanische Dachstühle (Deutsche Kunst- und Denkmalpflege H. 1, 1959, s. bes.: Der romanische Dachstuhl der Benediktiner-Klosterkirche Mittelzell auf der Insel Reichenau, 60–64); HANNEMANN K., Reichenauer Handschriften in aller Welt (Bodenseehh. 10, 1959, H. 12); HEIM P., Die Reichenauer Lehen zu Eigeltingen (Hegau 4, 1959, 169–178); MEZGER V., Die Restaurierung des Ölbergs von Reichenau-Mittelzell (SVG Bodensee 77, 1959, 66–70); BUCHNER R., Geschichtsbild und Reichsbegriff Hermanns von Reichenau (AKG 42, 1960, 37–60); DERS., Der Verfasser der schwäbischen Weltchronik (DA 16, 1960, 389–396); REISSER E., Die frühe Baugeschichte des Münsters zu Reichenau (Forsch. z. dt. Kunstgeschichte 37, Berlin 1960); BOECKLER A., Ikonographische Studien zu den Wunderszenen in der ottonischen Malerei der Reichenau, aus dem Nachlaß hrsg. v. H. JANTZEN, München 1961 = Abh. München, NF 52; BÜTTNER H., Frühmittelalterliches Christentum und fränkischer Staat zwischen Hochrhein und Alpen, Darmstadt 1961; HUBLOW K., Die tausendjährigen Fresken von Oberzell auf der Insel Reichenau (Masch. Manuskript), Konstanz 1961; MARTIN K., Die ottonischen Wandbilder der St. Georgskirche Reichenau–Oberzell, Konstanz 1961, 2. bearb. u. erw. Aufl., Sigmaringen 1974; OESCH H., Berno und Hermann von Reichenau als Musiktheoretiker. Mit einem Überblick über ihr Leben und die handschriftliche Überlieferung ihrer Werke. Beigabe: Das Geschichtswerk Hermanns des Lahmen in seiner Überlieferung von A. DUCH. Bern 1961 = Publikationen d. Schweizerischen Musikforschenden Ges. 2, 9; SCHMALE F. J., Die Briefe des Abtes Bern von Reichenau, Stuttgart 1961 = VgLkBW Reihe A 6; MATZKE J., Die ehemaligen Besitzungen des Klosters Reichenau im heutigen Kreis Neu-Ulm (UuO 36, 1962, 57–97); SCHROTH I., Die Schatzkammer des Reichenauer Münsters, Konstanz 1962; BISCHOFF B., Das biblische Thema der Reichenauer „Visionären Evangelisten“ (Liturgie, Gestalt und Vollzug. Festschrift O. VASELLA, Fribourg 1964, 56–66); SCHÄFER A., Archivgeschichte und mit den Frauen am Grabe im Hessischen Landesmuseum Darmstadt (Kunst in Hessen und am Mittelrhein 3, 1963, 25–43); DAAB U., Drei Reichenauer Denkmäler der altalemannischen Frühzeit, Tübingen 1963 = Althochdeutsche Textbibliothek 57; ENGELMANN U., Reichenau (LThK 8, 1963, 1106–1108); LEHMANN E., Die Baugeschichte des Marienmünsters auf der Reichenau, (Zschr. f. Kunstgesch., 26, 1963, 77–89); SCHWARZMAIER H., Reichenauer Gedenkbucheinträge aus der Anfangszeit der Regierung König Konrads II. (ZWLK 22, 1963, 19–28); WEHRHAN H. M., Spätkarolingische Wandmalerei in Reichenau-Oberzell (Bibliotheca docet. Festschrift C. WEHMER, Amsterdam 1963, 335–353); BOESCH G., Verbrüderungsbuch und Nekrologium der Reichenau. Überlieferungsgeschichte zweier Handschriften (ZSKG 58, 1964, 56–66; s. a. Festschrift O. VASELLA, Fribourg 1964, 56–66); SCHÄFER A., Archivgeschichte und Archivbestände der Abteien Reichenau, St. Blasien und Salem (Protokoll des 24. Südwestdeutschen Archivtags in Ottobeuren vom 5. bis 7. Juni 1964, 68 ff.); BUCHTHAL H., Byzantium and Reichenau (Hé byzantiné techné europäihé, Athen 1965); TURNER D. H., The Reichenau Sacramentaries at Zürich and Oxford (RBén. 75, 1965, 240–276); JÄNICHEN H., Zur Herkunft der Reichenauer Fälscher des 12. Jahrhunderts (Protokoll des Konstanzer Arbeitskreises, 1967); LIST K., Ein baugeschichtliches Problem im Marienmünster der Reichenau (Nachr. d. Denkm. 12, 1969, 58–67); REUTER R., Das Alter des Mittelschiffdachstuhls der ehemaligen Benediktiner-Klosterkirche Mittelzell auf der Insel Reichenau (ebd., 54–57); SANDERS W., Der germanische Anteil an den Reichenauer Glossen (Rh. Vjbl. 33, 1969, 423–461); SCHIAFF D., The Carolingian Church at Mittelzell

on the Island of Reichenau, Master's thesis, University of California, Berkeley 1969; KIRCHNER J., *Ausgewählte Aufsätze aus Paläographie, Handschriftenkunde, Zeitschriftenwesen und Geistesgeschichte*, Stuttgart 1970, s. bes.: Die Heimat des Egino-Codex, 14–28; BRAGANÇA J., „Ordo Missae“ de Reichenau (*Didaskalia* 1, 1971, 137–161); ENGELMANN U., *Reichenauer Buchmalerei. Initialen aus einem Lektionar des frühen 10. Jahrhunderts*, Freiburg 1971; PRAK N. L., *Neue Befunde zur Datierung der Basilika in Reichenau-Niederzell*, (*Das Münster* 24, 1971, 406–411); RAUPACH M., *Entstehung und Aufbau der Reichenauer Glosse*, München 1971 = *Beiträge zur romanischen Philologie des Mittelalters* 6; SCHÜRENBERG L., *Die Reichenau*, bearb. v. J. KRUMMER-SCHROTH, München/Berlin 1971; ANGENENDT A., *Monachi Peregrini. Studien zu Pirmin und den monastischen Vorstellungen des frühen Mittelalters*, München 1972 = *Münstersche Mittelalterschr.* 6; BLOCH P., *Reichenauer Evangelistar. Vollständige Faksimile – Ausgabe des Codex 78 A2 aus dem Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz*, Berlin 1972; ERDMANN W., *Die Ausgrabungen in St. Peter und Paul zu Reichenau-Niederzell. Ein erster Überblick* (*Denkmalpflege in Baden-Württemberg* 1, 1972, H. 3, 8–18); DERS., *Zum Gründungsbau von St. Peter und Paul in Reichenau-Niederzell. Ein Bericht der Denkmalspflege zum Forschungsstand* (*Konstanzer Bll. f. Hochschulfragen* 10, 1972, H. 35, S. 82–94); FEHRING G. F., *Kirche, Burg, Herrnsitz und Siedlung. Probleme und Ergebnisse der archäologischen Mittelalter-Forschung in Südwestdeutschland* (*ZGO* 128, 1972, 1–50); KLUNKERT E., *Der Erzählstil der Fresken in Reichenau-Oberzell*, Vortrag, gehalten auf dem 13. Deutschen Kunsthistorikertag in Konstanz, 1972, *Résumé*, (*Kunstchronik* 25, 1972, 310); WEIS A., *Die Hauptvorlage der Reichenauer Buchmalereien. Zugleich ein Beitrag zur Lokalisierung der Schule* (*Jb. der Staatlichen Kunstsammlungen in Baden-Württemberg* 9, 1972, 37–64); ERDMANN W., *Die ehemalige Stiftskirche St. Peter und Paul, Reichenau-Niederzell*, (*RQ* 68, 1973, 91–103); FRITZLER H., *Der St. Galler Klosterplan und das Münster auf der Reichenau, Überlingen/B.* 1973; HERKOMMER L., *Untersuchungen zur Abtsnachfolge unter den Ottonen im südwestdeutschen Raum*, Stuttgart 1973 = *VgLkBW Reihe B* 75; KNÖPP F., *Hatto, Abt von Reichenau, Ellwangen und Weißenburg, Erzbischof von Mainz 891–913* (*Die Reichsabtei Lorsch. Festschrift z. Gedenken an ihre Stiftung* 764, 1, Darmstadt 1973, 261–267); SCHMITT U., *Reichenau und Ulm. Zur Pfalzfunktion eines Reichsklosters vom 8. bis zum 12. Jh.* (*Protokoll des Konstanzer Arbeitskreises* 180 vom 24. März 1973); *Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit d. Klosters Reichenau*, hrsg. v. A. BORST, Sigmaringen 1974 = *Vorträge und Forschungen* 20; HANNEMANN K., *Die Reichenauer Kloster-Bibliothek (1250 Jahre Reichenau. Sonderbeil. des Südkurier, Konstanz 25. 4. 1974, 11)*; LACHER R. P., *Die Anfänge der Reichenau und agilolfingische Familienbeziehungen* (*SVG Bodensee* 92, 1974, 95–130); MARTIN K., *Die Ottonischen Wandbilder der St. Georgs-Kirche Reichenau-Oberzell*, 2. Aufl. Sigmaringen 1975; *Die Abtei Reichenau. Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Inselklosters*, hrsg. v. H. MAURER, Sigmaringen 1974; PRINZ F., *Reichenau. Reichenauer Festvortrag, gehalten am 5. Mai 1974 zum 1250. Jubiläum der Klostergründung* (*Bad. Heimat* 54, 1974, 249–263); RIEBER A. und REUTTER K., *Die Pfalzkapelle in Ulm. Bericht über die Ergebnisse der Schwörhausgrabung 1953, Weißenhorn 1974*; SCHMITT U., *Villa Regalis Ulm und Kloster Reichenau. Untersuchungen zur Pfalzfunktion des Reichsklostergutes in Alemannien (9. bis 12. Jahrhundert)* Göttingen 1974 = *Veröff. d. Max-Planck-Instituts f. Gesch.* 42; ERDMANN W., *Die Insel Reichenau. Geschichte, Kunst, Kultur*, 2. Auflage Königstein T. 1974; DERS., *Zur Baugeschichte der ehemaligen Stiftskirche St. Peter und Paul in Niederzell auf der Insel Reichenau* (*Festschrift für Georg Scheja, Stuttgart/Tübingen* 1975, 78–97).

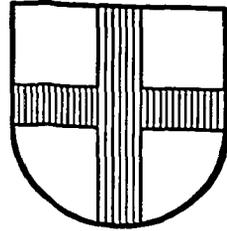
F. Quarthal

Wappen und Siegel

Das älteste erhaltene Abtssiegel der Reichenau hängt an einer Urkunde von 1197. Es ist spitzoval; Umschrift .DIE-THALMVS. ABBAS.AVGIENSIS. Das ebenfalls spitzovale Siegel Heinrichs von Karpfen (1206–1234) von 1226 zeigt einen sitzenden Abt, in der Rechten ein offenes Buch, in der Linken den Abtsstab haltend. Umschrift † HEINRICUS. DEI.GRATIA.AUGIENSIS.ABBAS. Auf den Siegeln seiner Nachfolger Konrad von Zimmern (1234–1253), Burkhard von Hewen (1253–1259), Albrecht von Ramstein (1260–1294) und Diethelm von Kastel (1306–1343) hält der Abt den Abtsstab in der Rechten, ein geschlossenes Buch in der Linken. Auf dem Siegel Bischof Heinrichs von Konstanz als Gubernator der Reichenau, spitzoval 70 : 45 mm, ist ein sitzender Bischof dargestellt, in der Rechten ein Buch, in der Linken den Bischofsstab. Umschrift (beschädigt): †S.HEINRICI.EPI.ECCE.CSTAN(CIENSIS.GUBERN)ATORIS.MON.AVGIE.MAIORI(S). Seit Abt Eberhard von Brandis (1343–1379) wird der sitzende Abt mit erhobener Rechten, in der Linken den Abtsstab, abgebildet, unter dem Thron das Wappen der Abtei Reichenau. Erstmals Abt Heinrich von Stöffeln (1379–1383) verwandte ein Siegel, das über dem üblichen Bild das Wappen der Abtei, unter dem Thron das persönliche Wappen des Abtes zeigte. Abt Georg Fischer (1516–1519) benützte ein Siegel, das unter dem sitzenden Abt einen gevierten Wappenschild enthielt, in 1 und 4 das Wappen der Reichenau, in 2 das Familienwappen des Abtes (zwei Barben), in 3 das Wappen von →Zwiefalten (1517 Dezember 12). Der letzte Abt, Markus von Knöringen (1538 April 1), verwandte ein Siegel, das unter dem Thron des Abtes ein quadriertes Wappen zeigte, in 1 und 4 das Wappen des Klosters, in 2 und 3 sein Familienwappen. Elektsiegel haben sich erhalten von den Äbten Albrecht von Ramstein (1260 Januar 30/Februar 20, Umschrift: † S.ALBERTI.ELECTI. MON.AUG.MAI.; Siegelbild: ein stehender Mönch, mit beiden Händen ein geschlossenes Buch vor der Brust haltend) und Markus von Knöringen (1521 November 19, Rundsiegel; Umschrift: S.MARCVS.ERWELTER.APT.ZVO.RICHENOW; im Siegelbild zwei Wappenschilde, rechts das Wappen der Reichenau, links das Familienwappen des Abtes). Von Abt Friedrich von Zollern existiert ein ähnlich gestaltetes Sekretsiegel (1417 September 4).

Aus der Zeit der Verwaltung der Abtei durch den Konstanzer Bischof Heinrich II. von Klingenberg (1293–1306) haben sich ein Siegel des Propstes (1297 Oktober 29, spitzoval 50:30 mm, Umschrift: † S.) PREPOSITI. (MONASTERII).AVGIE.MAIORIS.; im damasierten Siegelfeld ein Schlüssel) und eines des Dekans erhalten (1297 Oktober 29, spitzoval 45:30 mm, beschädigt, Umschrift: † S. IOHANNIS.(DECANI).AUGIE.MAIORIS).

Das älteste bekannte Konventssiegel stammt von 1142. Es ist ein Rundsiegel; im Siegelbild die sitzende Muttergottes mit Christuskind, in der Rechten die Weltkugel mit Kreuz. Rechts vom Bild AV, links G[I]A, Umschrift: † SCA.MARIA.DI.GENITRIX; ein ähnliches Siegel ohne Buchstaben im Feld wurde neben dem älteren Siegel von 1189 bis 1246 verwendet. Ein jüngeres Siegel zeigt die sitzende Muttergottes mit Christuskind, in der Rechten ein Szepter; Umschrift: † S.SCE.MARIE I[N] AVGIA MAIORI (1255 September 26). Einmal hat sich an einer Salemer Urkunde ein spitzovales Konventssiegel der Reichenau erhalten; es wurde neben dem Rundsiegel verwandt. Umschrift: † S.CONVENTVS.MONASTERII.SANCTE.MARIE.AVGIE.MAIORIS.; im Siegelbild die thronende Muttergottes mit Christuskind (1257 Januar 8). Unter Albrecht von Ramstein war ein Rundsiegel in Gebrauch, das die sitzende Muttergottes mit Christuskind, in der Rechten ein Lilienszepter, darstellte. Seit Beginn des 14. Jahrhunderts verwandte man ein neues Konventssiegel, das bis ins 16. Jahrhundert in Benützung blieb. Es zeigt im Bild die Verkündigung Mariae; Umschrift: †S.CONVENTVS.MONASTERII.AVGIE.MAIORIS. (1312 Juni 26).



Zahlreiche Siegel der Reichenau sind abgebildet in dem Jubiläumswerk ‚Die Kultur der Abtei Reichenau‘, hrsg. v. K. BEYERLE, München 1925: 139, 159, 457, 477, 489, 563, 577, 599. Siegelbeschreibungen finden sich in ZGO 3, 1852, 109; 13, 1861, 465; 23, 1871, 481; 25, 1873, 295, 309; 27, 1875, 469; 29, 1885, 33, 234, 313, 324; 32, 1880, 73, 377; 35, 1883, 241, 283 f., 407; 37, 1884, 190, 232; 38, 1885, 38, 79, 107, 391, 393 f.

Das Wappen der Abtei zeigt in silbernem Feld ein rotes Kreuz (ältester Beleg um 1340 in der Züricher Wappenrolle).
F. Quarthal